

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Behmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

## Das Schicksal unserer Kolonien.

### Siegt Wilson?

Am Sonnabend hat in Paris der Präsident der Vereinigten Staaten die zweite öffentliche Sitzung des Friedenskongresses mit einer Rede eröffnet, in der er sich ausführlich über die Völkerbundidee geäußert hat. Diese neuen Ausführungen Wilsons zusammen mit den Berichten über die bisherigen Friedensverhandlungen im Kreise der Entente geben allmählich ein immer klareres Bild von der Vorstellung, die man sich auf der Gegenseite von dem künftigen Weltfrieden macht. Wenn man zurückblickt, so wird man inne, daß von Wilson, seitdem der Ausgang des Krieges ihn in die überragende Stellung eines Weltfriedensrichters brachte, keine wirklich objektive Äußerung über Deutschland und sein heiliges Recht auf eine Zukunft vorliegt. Herr Wilson hat sich zwar über Polen und Tschechen mit liebevollen Worten ausgesprochen, aber wie er sich die künftige Stellung Deutschlands unter den andern Völkern Europas denkt, wissen wir auch nicht einmal andeutungsweise, sei denn, man wolle sich zum Trost daran erinnern, daß der einknigige Professor des Völkerrechts, Wilson, ein dickes Buch über sein sachwissenschaftliches Hauptthema geschrieben und darin deutschem Wesen und deutscher Tüchtigkeit immerhin gerecht zu werden gesucht hat. Inzwischen aber sind von jenseits des Ozeans allerlei Darstellungen über die Friedenspolitik Wilsons verbreitet worden, die im Zusammenhang mit den genugsam bekannten Vergewaltigungs- und Eroberungsabsichten Frankreichs und Englands nur die größte Besorgnis erregen konnten. Und doch waren wir gezwungen, auf Grund der 14 Punkte Wilsons und im Hinblick auf seine beherrschende Stellung im Ententelager in ihm eine Art Retter zu sehen, da ohne eine lokale Durchsetzung des Wilsonschen Friedensprogramms der Weltfrieden überhaupt undenkbar schien. Wir haben ja denn auch gerade in den letzten Tagen zur Wechselstellung einmal eine Rundgebung der Pariser Konferenz erlebt, deren gegen die Polen und ihre streche Eroberungslust gerichtete Tendenz man durchaus anerkennen konnte, insonderheit weil sie die deutschen Proteste gegen polnische Ueberhebung und Dreistigkeit zu bestätigen schien.

Da kommt jetzt nun die eingangs erwähnte Rede Wilsons in Paris, der nach Inhalt, Form und Zeitpunkt allergrößte programmatistische Bedeutung zukommt. Wilson findet darin große Worte über sein Verantwortungsgefühl gegenüber dem amerikanischen Volk, das unbedingt einen Frieden der Gerechtigkeit und Dauerhaftigkeit verlange, und deren zum Gebot verpflichtet Diener er sei, er versichert weiter, daß er deshalb sein Programm in keinem Punkte umstoßen lassen und kein irgendwie gearteter Kompromiß schließen dürfe, aber in dem hierher übermittelten Bericht seiner Rede wird Deutschland, wenn wir uns recht erinnern, überhaupt nicht erwähnt. Man wird aber nicht sagen dürfen, daß ein Friede möglich ist, bei dem Deutschland sozusagen als ein überflüssiges Etwas betrachtet wird. Der Völkerfriede, so sagt Herr Wilson an einer Stelle, müsse, um garantiert zu sein, unter der Aufsicht der Entente stehen. Soll das etwa heißen, daß Deutschland nicht als gleicher unter gleichen, sondern als Häufing unter seinen Schergen einer künftigen Gemeinschaft der Völker angehören soll? Der von der Konferenz unvoränderlich angenommene Entwurf einer Entschlieung über „Verletzungen“ der Kriegsgesetze sieht auch so aus, als ob er eine Konzeption Wilsons an die Clemenceaus und Wood Georges darstelle, und die Freiheit der Meere ist wohl für Herrn Wilson überhaupt nur noch eine heilige Erinnerung von gestern? Es wäre eine Katastrophe für die ganze Welt, aber es scheint immer mehr, als ob Wilson Paris als Besiegter Clemenceaus verläßt.

### Der englische Entwurf für den Völkerbund.

W.B. London, 28. Januar. (Reuter.) Die Blätter veröffentlichen die Umrisse des britischen Entwurfs für den Völkerbund, der den Grundsatz der Abschließung und des Zwanges gegen einen des Angriffes schuldigen Staat ausspricht. Die britischen Vertreter setzen die Regelung von Streitigkeiten unter den Aufgaben des Völkerbundes an die erste Stelle. Aber man hofft seine Wirksamkeit auch auf folgende Aufgaben auszudehnen:

Unterstützung von neuen Staaten, Ueberwachung des Handels mit Waffen und Munition, Aufrechterhaltung der Freiheit der Verkehrswege, sowie regelmäßige Handelsbeziehungen, Bearbeitung wirtschaftlicher, gesundheitlicher und anderer gemeinsamer Fragen und die Errichtung einer genauen Organisation für die Behandlung der internationalen Arbeiterfrage. Der Entwurf sieht für die allgemeine Konferenz alle Delegierten, einen kleineren ausführenden Rat und ein dauerndes Sekretariat vor. Deutschland soll fürs erste ausgeschlossen werden, aber nicht unnötig lange. Für die Regelung gerichtlicher Streitfälle muß ein Schiedsgerichtshof errichtet werden bis zur Schaffung eines dauernden Gerichtshofes für internationale Entscheidung gerichtlicher Streitfälle. Für nichtgerichtliche Streitfälle muß der Rat oder die Konferenz zuständig sein. Fälle, bei denen Zwang angewandt wird, werden sein, 1. wenn die angreifende Macht darauf besteht, Krieg zu führen, ist dem Völkerbund zu gestatten, sich gewisse Erörterungen über den Streit zu sichern, 2. wenn eine der freitenden Parteien sich dem Schiedsspruch fügt und die andere Partei sich weigert, ihn als entschieden anzunehmen. Für die Dessenlichkeit der Verträge und Aufhebung gewisser Verträge, die den Grundsätzen des Völkerbundes zuwiderlaufen, wird Vorsorge getroffen werden müssen. Grundsätzlich ist man der Auffassung, daß die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht nicht genügt. Man denke an die Aufstellung des Grundsatzes, daß kein Staat das Recht hat, bewaffnete Kräfte von einer Stärke zu halten, die auf Angriffsabsichten schließen lassen.

### Das Schicksal der deutschen Kolonien.

W.B. Paris, 28. Januar. (Havas.) Diplomatischer Situationsbericht. In der Sitzung der Vertreter der Großmächte am Quai d'Orsay wurde die Frage der deutschen Kolonien besprochen. Die japanischen Vertreter setzten den Standpunkt ihres Reiches in Gegenwart von zwei besonders dazu herbegerufenen chinesischen Vertretern auseinander. Hughes und General Borcha teilten die Ansprüche der Dominions mit, nach denen Neu-Guinea an Australien, die Samoa-Inseln an Neuseeland, sowie Süd-Afrika an die Südafrikaner fallen sollen. Sodann kamen West-Afrika, Togo und Kamerun zur Sprache.

Wilson entwickelte seine persönliche Theorie für die Regelung der Kolonialfragen. Nach seinem System würde der Völkerbund die Verwaltung dieser Gebiete einem Mandatarstaate übertragen. — „Daily Mail“ meldet aus Paris: Wilson ersuchte um Beweismaterial für die Ansprüche Australiens auf Neu-Guinea.

W.B. London, 28. Januar. Reuter stellt fest, daß die Meldung, nach der das zukünftige Schicksal der früheren deutschen Kolonien der Entscheidung des Völkerbundes vorbehalten bleiben soll, in keiner Weise bedeute, daß eine etwaige Zurückgabe der früheren Besitzungen an Deutschland in Frage kommt. Diese Frage sei schon entschieden. Es wird indessen dem Völkerbund überlassen werden, letzten Endes die zukünftige Bestattung der Kolonien im einzelnen festzulegen.

Berlin, 28. Januar. Wie aus Genf verlautet, ist Wilsons Bestreben, die deutschen Kolonien durch eine

Großmacht verwalten zu lassen, auf entschiedenen Widerspruch Englands und Frankreichs gestoßen.

### Die Blockade.

Reuter erfährt, daß seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes von verschiedenen Seiten ein starker Druck ausgeübt wurde, um die Härten der Blockade zu mildern. Die Wohlthätigkeit von Zugeständnissen, wo sie gemacht werden könnten, beschäftigt sehr die Aufmerksamkeit der assoziierten Regierungen. Die alliierte Blockadekommission, die die Großmächte vertritt, tagt dauernd und ist damit beschäftigt, Zugeständnisse einzuräumen, wo immer die neue Lage solche durchführbar erscheinen läßt. Außerdem ist der oberste Rat des Versorgungs-Hilfswertes mit der Erwägung der Lebensmittel-Hilfe beschäftigt. Was die Mittelmächte anbelangt, so wird die Blockade, abgesehen von den Lebensmittelvereinbarungen des Obersten Rates, dessen Aufgabe es ist, die Lebensmittelforderungen Europas zu überwachen und nach eigenem Gutachten die Versorgung vorzunehmen, tatsächlich in ihrem vollen Drucke aufrecht erhalten.

### Das Ergebnis der Preußenwahlen.

Wie zu erwarten war, läßt sich das Ergebnis der Wahlen zur preussischen Nationalversammlung noch nicht übersehen. Die Wahlbeteiligung scheint leider überall geringer gewesen zu sein, als bei den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung, was beweist, daß es in hohem Maße unerwünscht ist, zwei Volksentscheidungen von so großer Bedeutung unmittelbar hintereinander stattfinden zu lassen. Ob von der geringen Wahlbeteiligung die Sozialdemokratie Nutzen gehabt hat, was bei dem großen Eifer ihrer Anhänger möglich wäre, ist eine Frage, die sich zur Stunde noch nicht voll beantworten läßt. Sofern die ersten Resultate einen Schluß auf das Gesamtergebnis zulassen, wird man allzu große Besorgnisse in dieser Beziehung nicht zu hegen brauchen. Auf alle Fälle wird die Deutsche demokratische Partei auch in der preussischen Nationalversammlung eine ehrenvolle Stellung einnehmen. Die skrupellose Agitation, namentlich ihrer rechtsstehenden Gegner, hat ihr das Vertrauen der Wählerschaft nicht rauben können.

W.B. Berlin, 28. Januar. Bis 7 Uhr abends lagen die Ergebnisse aus 12 von 23 Wahlkreisen vor. Danach sind für die preussische Landesversammlung bisher 197 Abgeordnete gewählt, die sich folgendermaßen verteilen: Deutschnationale Volkspartei 23, Christliche Volkspartei 28, Deutsche Volkspartei 10, Deutsche demokratische Partei 35, Sozialdemokraten 85, Unabhängige 13. Außerdem fielen auf die Schleswig-Holsteinischen Bauern- und Landarbeiter-DEMOKRATEN ein Sitz und an die Deutsch-Dänische Partei (Welfen) im 15. Wahlkreis zwei Sitze.

### Im Regierungsbezirk Breslau

erhielten nach vorläufiger amtlicher Feststellung bisher an Stimmen:

Sozialdemokraten	376 017
Zentrum	178 623
Deutsch-Nationale	125 118
Deutsche demokratische Partei	117 235

Es erhalten daher die Sozialdemokraten 9, das Zentrum 4, die Deutsch-Nationalen 3 und die Deutsche demokratische Partei 2 Sitze. Einige Wahlbezirke sehen noch aus, doch dürfte sich an dem Endergebnis nichts mehr ändern.

Zu Abgeordneten für den 9. Wahlbezirk, Breslau, sind danach gewählt:

- Mehrheitssozialist: 1. Stadtrat Emil Reutirch (Breslau), 2. Stadterverordn. Gustav Scholich (Breslau), 3. Bezirksleiter Fr. Lohll (Waldenburg), 4. Gewerkschaftsleiter F. Philipp (Breslau), 5. Geschäfts-

# Deutsches Reich.

fürher Paul Seibold (Breslau), 6. Parteisekretär Theodor Müller (Breslau), 7. Gewerkschaftssekretär Josef Lang (Langenbielau), 8. Ehefrau Bertha Lawatsch (Breslau), 9. Kassierer Karl Dautenhäler (Striegau).

## Beitrag:

1. Geh. Justizrat Dr. Felix Porzsch (Breslau),
2. Hauptlehrer Heinrich Eisner (Hansdorf),
3. Amtsgerichtsrat Georg Raab (Reichenbach),
4. Bauerntumsbesitzer Josef Köpper (Peterwitz, Kreis Frankenstein).

## Deutschnationale Volkspartei:

1. Schornsteinfegermeister Max Conradt (Breslau),
2. Rektor Viktor Lukassowitsch (Schweidnitz),
3. Rittergutsbesitzer Kurt v. Kessel (Oberglauke).

## Deutsche demokratische Partei:

1. Stadtrat Dr. Bernhard Grund (Breslau),
2. Buchbindermeister Gustav Kerber (Striegau).

## Die Kämpfe in Polen.

Schlesischer Heeresbericht vom 28. Januar.

Ein nächstlicher Ueberfall der Polen auf unseren Posten bei Wirtenthal (südlich Kattowitz) wurde durch Feuer vereitelt.

Generalkommando 6. Armeekorps.

### Bromberger Berichte.

W.B. Bromberg, 27. Januar. (Amtlich.) In Richtung Hohenfalka haben wir unsere Positionen bis an das Südenende des Jesuiten-Sees vorgeschoben. Einige Polen, die sich in Adlig-Bruhlsdorf festgesetzt hatten, wurden nach kurzem Feuerkampf von unseren Patrouillen vertrieben. Polnische Bataillone, die sich Seelung, Sosepinnen und Bohmitz näherten, wurden abgewiesen. Wilhelmshorst (5 Kilometer südwestlich Nates) wurde von uns besetzt. Eigene Truppen verstreute Bandenansammlungen östlich Netwalde.

W.B. Bromberg, 28. Januar. (Amtlich.) Wilhelmshorst ist am 27. Januar nachmittags von etwa 60 Polen mit einem Maschinengewehr angegriffen worden. Die Angreifer wurden abgewiesen und bis Georgenthal zurückgetrieben. In den übrigen Teilen des Abschnittes Patrouillenaktivität. Eichdorf, Langozisko, Brühlshorst, Eichenau, Kirschgrund, Essendorf und Klein-Neudorf wurden vom Feinde frei gelassen.

### Eine Erklärung des deutschen Volksrates.

W.B. Rawitsch, 28. Januar. In den Anschuldigungen gegen Rawitsch, die in dem Telegramm des polnischen Volksrates vom 21. Januar an die preussische Regierung erhoben sind, gibt der deutsche Volksrat zu Rawitsch bekannt:

1. Es sind zwei Bewohner von Sarne und ein Bewohner von Rawitsch festgenommen und abgeführt worden. Von Todesdrohungen kam keine Rede sein. Die Festgenommenen waren erwiesenermaßen als polnische Agitatoren tätig und hatten sich Ausschreitungen zuschulden kommen lassen. Vier weitere, bei der Besetzung von Sarne festgenommene Polen sind wenige Stunden später freigelassen worden, als sich ihre Unschuld herausgestellt hatte. Ueberhaupt hat Rawitsch darauf verzichtet, Gesandten zu nehmen. Die bekannten Rawitscher Polensführer laufen trotz des Einspruchs der Bürgererschaft noch immer frei in der Stadt herum.

2. Der Propst von Slupia, Slegenski, wurde bei Erläuterung des Dorfes verwundet, als er mitten unter den polnischen Soldaten aus dem Dorfe floh. Das Dorf wurde von drei Seiten von unseren Truppen angegriffen. Die Polen zogen sich nach kurzem Feuerkampf fluchtartig an der noch freien Ostseite aus dem Dorfe heraus und gerieten in Maschinengewehrfeuer. Hierbei erlitt der Propst einen Bauchschuß, an dessen Folgen er später gestorben ist. Wäre er ruhig in seinem Pfarrhaus geblieben, so wäre ihm ebenso wenig geschehen, wie den übrigen Dorfbewohnern, die in ihren Häusern geblieben sind.

Erzberger an die Industriellen. Auf die Tragung der Düsseldorf-er Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller antwortete Staatssekretär Erzberger: Einfuhr von Lebensmitteln erfolgt, sobald deutsche Handelsschiffe einlaufen. 450 000 Tonnen deutscher Handelschiffraum sind vorläufig von der Entente zur Verfügung gestellt worden. Um Lebensmittel zu erhalten, ist aber Arbeit notwendig, da die Entente Deutschland keinen Kredit gewährt und die deutschen Guthaben im Auslande nahezu erschöpft sind. Ich bitte dringend, den Arbeitern zu sagen, daß Brot und Fett in einer reichlichen Menge vorhanden und zur Verfügung gestellt wird, sobald sie bei der Arbeit sind.

Maßnahmen der Regierung gegen die Kohlennot. Die Kohlenkatastrophe, von der das Deutsche Reich bedroht wird, ist am Montag den ganzen Tag über Gegenstand von Besprechungen bei den verschiedenen Ministerialabteilungen gewesen. Dem Volksbeauftragten Ebert gegenüber legte der Reichskohlenkommissar, Geheimrat Stug, die geradezu trostlose Situation der Kohlenversorgung dar und unterbreitete ihm Vorschläge, die auf die Erhöhung der Förderung im Schlesischen Revier abzielten. Volksbeauftragter Ebert stimmte den Ansichten und Vorschlägen des Reichskohlenkommissars zu. Ob die Regierung die Kraft und die Macht haben wird, sie durchzuführen, das wird sich erst in den nächsten Tagen zeigen. Mit dem Minister für öffentliche Arbeiten verhandelte der Reichskohlenkommissar wegen Bereitstellung einer größeren Zahl von Wagen und von neuen Lokomotiven, die unbedingt erforderlich seien, damit aus dem Ruhrgebiet täglich drei Kohlenzüge mehr abgelassen werden können. Die Kohlenkatastrophe droht, weil die Produktion in unseren Kohlenrevieren auf ein Mindestmaß gesunken ist. Aber selbst das, was in dem schlesischen und in dem Ruhrgebiet gefördert wird, kann nicht abtransportiert werden, weil es trotz der geringen Anforderungen doch noch an Wagen fehlt. Und selbst wenn die Wagen gestellt würden, könnten die Kohlenzüge nicht abgelassen werden, weil die Lokomotiven nicht da sind. Der Eisenbahnminister hat die Bereitstellung der geforderten Lokomotiven zugesagt. Dadurch wird die vollständige Katastrophe wenigstens etwas hinausgeschoben.

Eintretender Auslandskredit Deutschlands. Wie der Handelsvertragverein aus Amsterdam erfährt, unterlegen die holländischen Banken durchweg die Annahme der neuen deutschen Banknoten. Da die deutschen Banken an ihre Depots in Holland, zumeist deutsche Firmen, ausschließlich nur neue Banknoten senden, so kommen diese jetzt in große Schwierigkeiten.

Aus Anlaß des Geburtstages des früheren Kaisers wurde in Amerongen im Schlosse ein Gottesdienst abgehalten, dem das Kaiserpaar mit Gesele und die Gräfinlich Vontingsche Familie beizuhuten.

## Letzte Telegramme.

### Der Rotverfassungsentwurf.

Berlin, 29. Januar. Das Kabinett der Volksbeauftragten nahm gestern den Rotverfassungsentwurf des Freiheitsausschusses mit geringen Veränderungen an. Das im Entwurf enthaltene Wort „Bundesrat“ soll wieder ausgenutzt worden sein, die Einrichtung des Bundesrates bleibt aber tatsächlich erhalten. Jeder Preiskant mit weniger als 1 000 000 Einwohner soll einen Vertreter im sogenannten Staatenhaus erhalten, alle übrigen für jede Million Einwohner einen Vertreter. Bayern mit 6,8 Millionen 7 Stimmen, Preußen mit 17 19 Stimmen.

### Finanzberatungen in Weimar.

Weimar, 29. Januar. (W.B.) In Weimar traten gestern die Leiter der einzelnen staatlichen Fi-

nanzministerien unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes und in Anwesenheit des Chefs der Reichskassiererei als Vertreter der Reichsregierung zu einer Besprechung über die finanzielle Lage des Reichs und das Steuerprogramm der Reichsregierung zusammen. Die Verhandlungen waren getragen von der einmütigen Erkenntnis der Notwendigkeit gemeinsamer Arbeit zur Wiederherstellung einer gesunden Reichsfinanzwirtschaft auf der Grundlage sozialer Gerechtigkeit. Sie sollen heute fortgesetzt werden.

### Die Lage in Wilhelmshaven.

Hamburg, 29. Januar. Aus Wilhelmshaven erfährt ein Hamburger Blatt: Von der Wilhelmshavener Zonenstation sind folgende Funkprüche ausgesandt worden: Staatssekretär Koste (Berlin), Ruhe in Wilhelmshaven wiederhergestellt. Eintreffen in Berlin Freitag. Kahn. Und an Arbeiter- und Soldaterrat Ahlhorn: Lage hört sich, einzelne Unstimmigkeiten werden im Laufe des Tages beseitigt. Der Rat von Wilhelmshaven.

### Wilson am Scheidewege.

Amsterdam, 29. Januar. (W.B.) Die „Tribune“ schreibt zu der Friedenskonferenz: Eins von beiden, entweder Wilsons Ideale triumphieren, und dann ist jede Ankerlust (vor allem von französischer Seite) scheint diese zu bestehen für immer eine schmelzende Angelegenheit, oder der deutlich ausgesprochene Wille mancher Völker bezüglich der Gestaltung dieser politischen Zukunft wird brutal durch die Mehrheit des Direktoriums geändert und durch die übrigen Mitglieder der Friedenskonferenz mit einem kraftlosen Ja und Amen bekräftigt, und dann kann Wilson und seine Mitabgeordneten nach seinen eigenen Worten nicht nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, ohne sich der Empörung ihrer Mitbürger preiszugeben.

### Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater. Wer die großartige Gebirgsgenerale und die märchenhaften Seewunder Norwegens bestaunen will, besuche den neuen Spielplan des U. L. mit dem Schauspiel „Die Insel der Verdammten“. In den Fjorden spielt sich ein gewaltiges Drama ab, das nicht nur die teuflisch erfindenden Intrigen einer zweiten Potiphar aufdeckt, sondern auch einen tiefen Einblick in das Kulturleben dieses Nordstaates gewährt. Hier ist es dem Verfasser gelungen, die dramatische Fiktion auch der allgemeinen Begehrung dienlich zu machen. Stimmung, die von Herzen lachen läßt, läßt das launige Zirkusdrama „Clown Charly“ aus. Mit oder ohne Absicht wurde der Verfasser zeitgemäß, als er einen Prinzen in die Rolle eines Clowns und diesen in die eines Prinzen steckte. Arwin Reuß spielte diesen Doppelmenschen mit allen lustigen Schattierungen seiner vielseitigen Kunst.

## Bankhaus Eichenborn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 53  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Verwaltung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben  
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich  
für die Schriftleitung: B. Mühl, für Kellere und  
Zusätze: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Dienstag den 28. Januar, früh 1/1 Uhr, vorachod nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,  
**der Invalide**  
**Hermann Opitz,**  
im Alter von 53 1/2 Jahren.  
Dies zeigen, mit der Bitte um stille Teilnahme, an  
Waldenburg, den 29. Januar 1919.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus statt.

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit dargebrachten Glückwünsche sagen wir allen Kollegen, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.  
Nieder Hermsdorf.  
**Paul Krause, Fahrhauer,**  
und Frau Agnes, geb. Lindner.

In unser Handelsregister A. in am 24. Januar 1919 eingetragen: Nr. 114. Das Geschäft der Firma **Salz Katz,** Waldenburg, Nr. 578. Die Firma **Ernst Mandowsky,** vorm. **Salz Katz,** Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Mandowsky** in Waldenburg. Der Frau Kaufmann **Regina Mandowsky, geb. Katz,** in Waldenburg ist Prokura erteilt. **Amtsgericht Waldenburg Schl.**

In der Woche vom 27. Januar bis 2. Februar 1919 werden  
**140 Gramm Fleisch und 60 Gramm Wurst**  
ausgegeben.  
Waldenburg, den 29. Januar 1919.  
**Der Landrat.**

**Zwangsvollstreckung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 20. Februar 1919, vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 39 — versteigert werden das im Grundbuche von Altwasser, Band XI, Blatt Nr. 392 (eingetragene Eigentümerin am 2. November 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: verehelichte Bergbauer Emma Tausch, geb. Koil, zu Altwasser) eingetragene Grundstück, Gemarkung Altwasser, Charlottenbrunner Straße Haus Nr. 194, Kartenblatt 3, Parzelle 283/50, bestehend aus Wohnhaus mit abgetrennten Remisen und Aborten, nebst Hofraum und Hausgarten, 5 a 88 qm groß, Grundsteuerrolle Nr. 300, Nutzungswert 2503 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 304. Waldenburg Schl., den 12. November 1918.

**Das Amtsgericht.**  
**Zwangsvollstreckung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 27. Februar 1919, vormittags 10 Uhr, — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 39, — versteigert werden das im Grundbuche von Ober Salzbrunn, Kreis Waldenburg Schl., Band V, Blatt Nr. 73 (eingetragener Eigentümer am 4. November 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Bahntechniker Adolf Kelnrich zu Nieder Salzbrunn) eingetragene Grundstück, Gemarkung Ober Salzbrunn, Kartenblatt 8, Parzelle 197/72, 20,90 groß, Grundsteuerrolle Nr. 66, Nutzungswert 1290 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 201. Das Grundstück Auentraße Haus Nr. 12 (Jullushof) besteht aus: a) Hauptwohnhaus mit abgetrennten Schuppen nebst Hofraum und Hausgarten, b) Hinterwohnhaus, c) Nebenwohnhaus, d) Pferdehof und Wagenremise.  
Waldenburg Schl., den 20. November 1918.  
**Das Amtsgericht.**

Glückani z. Brudertreue.  
Donnerstag d. 30. 1. abends  
7 1/2 U.: B.-Bes. Bes. u. U.  
II u. Ball. I.

Hochwald □ J. U. O. F.  
Donnerst. d. 30. 1. abds.  
8 1/2 U.: A. □ Vortrag.

**Nieder Hermsdorf.**  
Umsatzsteuer für 1918.  
An die Einreichung der Umsatzsteuer-Erklärungen bis spätestens Ende Januar 1919 wird erinnert, anderenfalls die Steuerpflichtigen Zuschläge zur Steuer bis zu 10% zu gewärtigen haben.  
Nieder Hermsdorf, 20. 1. 19.  
Der Gemeindevorsteher.  
Umsatz-Steueramt.

**50 Mark Belohnung!**  
Am 20. d. Mts. ist an dem Dittersbacher Bahnhofe ein schwarzer Pompadour mit einem Wertpapier verloren worden. Gegen obige Belohnung abzugeben.  
Albertstraße 15, II, rechts.  
Für 12jähriges großes, starkes Mädchen wird Pflögestelle gesucht; eventuell ist daselbe an Kindesstatt zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bg.

## Erste Folgen der Unterernährung.

Bekanntlich hat bereits in den Vorjahren der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ als behördlich beantragte Reichszentrale unter Mitwirkung der Stadt- und Landkreise, sowie einer großen Anzahl gemeinnütziger Verbände und Vereine die Unterbringung von erholungsbedürftigen unterernährten Kindern aus den Großstädten und Industriebezirken auf das Land durchgeführt. Im Jahre 1917 konnte mehr als einer halben Million, im Jahre 1918, trotz der schwieriger liegenden Verhältnisse, dank der Opferwilligkeit der Landbevölkerung, etwa 300 000 Kindern der Wohlthat eines Landaufenthalts zuteil werden.

Nach den amtlichen Feststellungen des Reichsgesundheitsamtes sind die Folgen der langjährigen Unterernährung besonders bei den Kindern geradezu katastrophal. Nicht nur Tuberkulose, Struphulose, Epilepsie, Verdauungsstörungen, englische Krankheit und Blutarmerie haben in erschreckendem Maße zugenommen, sondern auch die Zahl der Sterbefälle ist ungeheuer gewachsen. Bei den Kindern im Alter von 1 bis 15 Jahren ist die Sterblichkeitsziffer um das Doppelte gegen früher gestiegen. Hinzu kommen die schweren Schädigungen des kindlichen Nervensystems infolge der Aufregungen der Kriegszeit und der Revolutionen. Da eine Milderung der grausamen Hungerblode nicht eingetreten ist und in absehbarer Zeit an eine grundlegende Aenderung der Verhältnisse noch nicht zu denken ist, hat das Reichsgesundheitsamt die unbedingt forcierte Arbeit des Vereins als dringender denn je gefordert, da gerade ein mehrwöchentlicher Landaufenthalt nach den bisherigen Erfahrungen am besten geeignet ist, erholungsbedürftige, unterernährte Kinder gegen die ihnen drohenden Gefahren widerstandsfähiger zu machen und dadurch einem weiteren Umsichgreifen von Erkrankungen vorzubeugen. Daraufhin hat jetzt das Ministerium des Innern im Benehmen mit dem Kultusministerium und Landwirtschaftsministerium durch Erlass vom 18. Januar 1919 wiederum, wie in den Vorjahren, den Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ mit der Durchführung der erforderlichen Vorbereitungsarbeiten betraut und ihm jede nur mögliche Förderung seiner Arbeiten zugesagt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Januar 1919.

### Die Wohnungsfrage.

eine der brennendsten der Zeitfragen, beschäftigt die sozialkommunalpolitische Kommission des A- und S-Rates. Nachdem diese Frage schon in der letzten Vollversammlung des A- und S-Rates eingehend erörtert wurde, sah die Kommission von einer Allgemeinbesprechung ab und trat in die Einzelberatung der bald zu ergreifenden Maßnahmen ein. Ein durchgreifendes Mittel zur Abhilfe der Wohnungsnot gibt es leider nicht, da Neubauten vor Oktober nicht fertig zu stellen sind und vor allem durch den Materialmangel behindert werden. Als Behelf kommt zunächst in Betracht, daß von größeren (mehr als 8 Zimmer) Wohnungen Räume für Kleinstwohnungen abgetrennt werden. Ferner muß auch die Kommission die Schwierigkeiten dieses Schrittes mit seinen Härten nicht, so müssen die Bedenken gegenüber den Abhilfe erheischenden Verhältnissen zurücktreten. Der Ausschuss steht auf dem Standpunkt: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“

Ein weiterer Weg, der Wohnungsnot zu steuern, ist die

### Veranziehung der leerstehenden Logierhäuser in Bad Salzbrunn.

Ein: Einschränkung der Zahl der Badebesucher liegt auch im Interesse der Bevölkerung des Kreises wegen der Mängel, die sich durch das Sammeln der Müllschutt und Entziehung von Lebensmitteln des Kreises immermehr herausgebildet haben und sich in diesem Jahre nicht wieder zeigen dürfen. Wirklich Kranke sollen nach wie vor im Kurort Aufnahme finden dürfen, aber der Zustrom nicht kranker Gäste soll dadurch unterbunden werden, daß nur Kranke auf Grund eines Attestes eines beamteten Arztes aufgenommen werden dürfen.

Zunächst soll zu einer freiwilligen Veranziehung von Wohnungen aufgefordert werden. Bei nicht entsprechendem Erfolg werden weitere Schritte eingeleitet.

Eine lebhafteste Aussprache erfolgte über die Errichtung von Mietzeinsparungen in den einzelnen Gemeinden, durch die keine Ersparnisse der Hausbesitzer herbeigeführt, sondern ein Ausgleich zwischen deren Interessen und denen der Mieter herbeigeführt werden sollen. Ferner wird der Errichtung von Baracken-Wohnungen und der Verkauf von Militär-Baracken ins Auge zu fassen sein. Die Kommission sprach sich einmütig für die Errichtung von Mietzeinsparungen aus, über deren rechtliche Grundlagen erster Bürgermeister Dr. Erbmann referierte. Das Ergebnis der Verhandlungen über die Wohnungsfrage, die von dem ersten Willen, mit allen Kräften eine Bänderung der Wohnungsnot herbeizuführen, getragen waren, sind folgende: angenommenen

### Anträge:

1. Der Kreisausschuss ist zu erlauben, dafür zu sorgen, daß die dazu geeigneten Logierhäuser in Bad Salzbrunn zu Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung in Anspruch genommen werden.
2. Bei der Landeszentralbehörde den Antrag zu stellen, die Inanspruchnahme von Teilen von Eigenwohnhäusern und größeren Wohnungen zu Wohnzwecken für den Kreis Waldenburg für zulässig zu erklären.
3. An die Logierhausbesitzer und Inhaber größerer Wohnungen soll ein Aufruf zur Vereinstellung von Räumen zu Wohnungen erlassen werden.
4. Bei den Gemeinden des Kreises soll die baldige Einrichtung von Mietzeinsparungen beantragt werden. #

## Die Kohlennot in den schlesischen Städten.

Wie wir hören, hat sich die Kohlenversorgung der schlesischen Städte in den letzten Tagen erheblich verschlechtert. Bei der Ortskohlenstelle in Breslau beispielsweise schwankt die tägliche Zufuhr zwischen 30 und 120 Tonnen, bei einem normalen Verbrauch von 500 Tonnen. Es ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen die Abgabe von Elektrizität und Gas noch weiter erheblich eingeschränkt werden wird. Die zu Hausbrandzwecken zur Verfügung stehende Kohle ist ganz erschöpfend, so daß die Februarkohlenarten voraussichtlich nur ganz geringe Mengen zur Verteilung kommen können. In welchen Zuständen das fähren kann, läßt sich heute noch nicht annähernd übersehen. Katastrophal dürfte sich die Lage gestalten, sobald der Februar kalte Witterung bringt. Die staatlicherseits belieferten gewerblichen Betriebe können nur soviel Kohlen erhalten, als unbedingt notwendig zur Erhaltung ihrer eingeschränkten Arbeitsleistung erforderlich ist. Während in normaler Zeit Oberschlesien beinahe 12 000 Wagen täglich zur Kohlenabnahme gestellt wurden, ist diese Zufuhr gegenwärtig auf 2500 gesunken. Die Kohlenbelieferung der Industrie liegt vollständig darnieder. In erster Linie muß die Lebensmittelindustrie versorgt werden, doch müssen auch hier umfangreiche Einschränkungen und Betriebsstörungen vorgenommen werden. Ganz besonders liegt die Kohlenversorgung der Ziegeleibetriebe darnieder. Für die Monate Dezember, Januar, Februar und März konnten den etwa 100 Ziegeleien Schlesiens nur 675 Tonnen Kohle zugeteilt werden. Mit diesem Quantum wird versucht, etwa vorhandene Kohlenbestände aufzuarbeiten. Für absehbare Zeit ist mit einer Besserung der Verhältnisse hier nicht zu rechnen. Elektrizität, Gas- und Wasserwerke haben sämtliche Vorräte aufgebraucht und sind auf die laufende tägliche Zufuhr angewiesen.

\* Die Schwierigkeiten im Betriebe der Straßenbahn. Die Niederösch. Elektr. und Kleinbahn-Aktiengesellschaft schreibt uns: Zahlreiche Beschwerden über Verkehrsbeschränkungen und Störungen im Betriebe der Straßenbahn veranlassen uns, einige Aufklärungen zu geben. Das Publikum glaubt, daß jetzt nach Beendigung des Krieges und nachdem das alte Stammpersonal der Werkstätten wieder an der Arbeit ist, der Betrieb der Bahn sich glatt abwickeln müßte; dieses ist nicht der Fall! Ebenso wie bei den Lokomotiven der Staatsbahn haben die Triebwagen unserer Straßenbahn durch mangelhafte Unterhaltung, starke Überlastung und schlechte Gleislage außerordentlich während des Krieges gelitten. Beispielsweise ist die Zahl der Achsbrüche in einem Monat jetzt größer als früher in einem ganzen Jahr. Hierzu kommt der jetzt immer noch bestehende Mangel an wichtigen Materialien, besonders an Kolliermaterialien, Kältebeständigem Öl und Kupfer von genügender Leitfähigkeit u. a. m. Wir haben zahlreiches Personal in unserer Bahnwerkstatt zur Behebung der Schäden eingestellt. Es wird auch von unseren Arbeitern, was wir ganz besonders hervorheben möchten, außerordentlich fleißig gearbeitet. Es ist jedoch unmöglich — selbst bei intensiver Inanspruchnahme aller Kräfte — die Schäden der vergangenen Jahre, die sich ganz besonders im Winter bemerkbar machen, in kurzer Zeit zu beseitigen. Bis zur vollen Wiederherstellung unseres Wagenparks werden noch mehrere Monate vergehen, und es muß aus diesem Grunde auch in Zukunft noch mit Unterbemessungen im Betriebe der Straßenbahn gerechnet werden.

\* Stadt-Theater. Am Donnerstag den 30. Januar wird zum letzten Male die Operette „Hilfsarbeiter“ wiederholt. Für Freitag den 31. Januar ist das glänzende fünfaktige Schauspiel von Meyer-Hörster „Alt-Deihsberg“ neu einstudiert. Mit Sonntag den 2. Februar endet die diesjährige Spielzeit.

\* Unerfreuliches aus der Kriegswirtschaft. Der große Mangel an Sohlenleder der letzten Jahre zeitigte die Hervorbringung einer Masse von Ersatzsohlen, die jedoch keineswegs das Wohlgefallen der Verbraucher erregen konnten. Nur die Holzsohle fand hier und da Abnehmer. Dieser Umstand bewirkte, daß die zuständigen Kriegswirtschaftsstellen mit allen Mitteln auf die Industrie einwirkten, damit Holzsohlen in ungeheuren Massen angefertigt wurden. Die-

selben Stellen ermunterten nun den Handel, daß dieser riesige Lager von Holzsohlen anlegte. Da die Abneigung der Verbraucher gegen diese Fußbekleidung in den letzten Wochen nicht nur geschwunden, sondern weiter stark gewachsen ist, sieht sich der Handel in Breslau nunmehr gezwungen, die gestapelten Ersatzsohlen als Brennholz zu verkaufen. Daß dabei bedeutende Einbußen entstehen, braucht nicht weiter hervorgehoben werden. Der Sohlenhandel in Sohlenleder steht gegenwärtig in vollster Blüte. Für erstaunliche Summen wird gegenwärtig das in den Revolutionstagen dem Staate gestohlene Leder verschoben. Bei der Erfassung der tatsächlich vorhandenen Sohlen-Ledervorräte versagten die zuständigen Stellen fast vollständig, denn sonst wäre es nicht zu verstehen, daß mindestens 60 Prozent der Bevölkerung „hintenherum“ Sohlenlederstücke zu Bucherpreisen beziehen.

\* Ein Kreisschulinspektor aus der „guten, alten Zeit“. Der Nr. 3 der „Schlesischen Schulzeitung“ entnehmen wir folgende Notiz:

Ein Kreisschulinspektor aus dem Oppelner Bezirk empfing einen Lehrer, der vier Jahre im Felde gewesen ist und ununterbrochen in vorderster Linie gestanden hat, mit folgenden Worten: „Na, da haben Sie vier schöne Jahre hinter sich, sind immer in der frischen Luft gewesen, haben nichts getan, und wir hier haben gearbeitet.“ — Gleichzeitig erhielt der Lehrer das Thema für die periodische Arbeit — fällig am 1. Februar 1919.

Kreisschulinspektoren, die solcher Äußerungen fähig sind, müßten kurzerhand abgesetzt werden, bemerkt dazu mit Recht die Schriftleitung der „Schlesischen Schulzeitung“. Wenn es nach der Meinung des Herrn so schön da draußen gewesen sein soll, warum hat sich der Herr da nicht zur Front gemeldet? Aber vielleicht war er auch „a. v.“, das heißt einer von denen, die „ausgezeichnete Verbindungen“ hatten!

## Gemeindevertreter-Sitzung in Weißstein.

In der im Saale des Amtsgebäudes am Dienstag nachmittag abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung waren die Schöffen E. Tischerich, Seege und Dr. W. Krause und 15 Gemeindevertreter anwesend.

Bürgermeister Klesow wies einleitend auf die bis zum 2. März zu beendenden Gemeindevorwahlen hin, die eine andere Zusammensetzung der Körperschaft bringen wird und nahm Veranlassung, allen denen, die zum letzten Male an den Beratungen teilnehmen, für ihre Dienste im Interesse der Gemeinde den besten Dank derselben abzustatten.

Zur Tagesordnung übergehend wurde der Vergleichsvertrag mit der Gemeinde Ober Salzbrunn bezüglich der Zahlung eines Betriebszuschusses zu den Schulunterhaltungskosten bis zum Jahre 1919 verlängert und zahlt die Gemeinde Weißstein jährlich 2222 M. Zuschuß.

Der Ortsverein stellte einen Antrag auf Übernahme des von ihm eingerichteten und seit Jahren unterhaltenen Spielplatzes, dessen Pachtzeit 1920 abläuft, durch die Gemeinde. Der Besitzer des Platzes, Gutbesitzer Weisk, lehnt eine weitere Verpachtung ab, machte dafür aber das Angebot des Kaufes für den Preis von 4000 M. für den zwei Morgen großen Platz. Die Gemeindevertretung ist im öffentlichen Interesse für den Ankauf, aber auf Anregung des Amtsvorstehers a. D. Moth unter der Voraussetzung, daß der Besitzer der Gemeinde das Recht einer Zufuhrstraße nach dem Spielplatz durch sein Grundstück einräumt. Dem Ortsverein, der für den Spielplatz 2000 M. verauslagte, wurde die beantragte Entschädigung von 400 M. bewilligt.

Zu einer langen Aussprache kam es bezüglich des Antrages auf Abänderung des § 1 der besonderen Gewerbesteuerordnung, durch den alle Betriebe von mehr als 20 Arbeitern mit einem Einkommen bis 2000 M. zu einer besonderen Kopfsteuerordnung veranlagt sind. Nachdem die Einkommen der Arbeiter steigend eine erhebliche Erhöhung erfahren und damit die Betriebe für sie auch keine Kopfsteuer zu entrichten haben, sind die Steuerbeträge für die Gemeinde erheblich aus dieser Steuer zurückgegangen. Angenommen wurde ein Antrag, die Grenze des Einkommens der unter die Ordnung fallenden Arbeiter und Angestellten auf 5000 M. zu erhöhen und erklärt auch der Vertreter der Grube dazu seine Zustimmung unter der Voraussetzung, daß der nächste Punkt der Tagesordnung: Antrag auf Zurückzahlung der überholten Beträge der Grund- und Gewerbesteuer über 200 % Zuschlag zurückgezogen wird, was auch unter der Bedingung geschah, daß bei der Neuaufstellung des Etats der Satz von 200 Prozent für die Realsteuer nicht überschritten wird.

Einer Lehrerin wurde eine Beihilfe von 150 M. zu den Kosten einer Operation, den Grauen Schwestern, deren Tätigkeitsbericht für das letzte Jahr zur Kenntnis gelangte, eine einmalige Feuerungs-Beihilfe von 400 M. bewilligt, ferner dem Vaterländischen Frauenverein zur Ausbildung von Krankenschwestern eine solche von 30 M. Vorgelegt wurde ein Dringlichkeitsantrag der A- und S. Rates auf Errichtung eines Mietzeinsparungsamtes. Bürgermeister Klesow legte die Grundzüge der Tätigkeit derselben dar. Ein Antrag des Vorortverbandes auf Errichtung eines

Kreisratsamt ist leider abgelehnt worden. Dem in der Sitzung anwesenden Mitglied des A- und S-Rates Lehrer Hartwig wurde das Wort zur Frage der Errichtung eines Mietseingangsamtes erteilt und sprach sich dieser für eine wohlwollende Prüfung der Angelegenheit aus, die Gründe darlegend, die den A- und S-Rat veranlassen, für eine solche Einrichtung einzutreten. Amisvorsitzer a. D. Koch erkennt unter Hinweis auf das beim Amtsgericht in Waldenburg bestehende Mietseingangsamt das Bedürfnis für die besondere Errichtung eines solchen für die Gemeinde nicht an. Bürgermeister Niesow wird ermächtigt, bezüglich dieser Frage mit den Nachbargemeinden und dem Amtsgericht sich in Verbindung zu setzen und in der nächsten Sitzung darüber noch einmal zu berichten. Um der Lohnungsnot zu steuern, hat die Gemeinde sich mit der Verwaltung der Fuchsgarbe in Verbindung gesetzt, die an der Altwasser Straße ein größeres Gelände erwarb, um Kleinwohnungen zu bauen. Beschlossen wurde, seitens der Gemeinde 10 Anteile des hier bestehenden Spar- und Bauvereins zu erwerben und so Mitglied der Baugenossenschaft zu werden.

Ein Antrag auf Neuregelung der Beamtenegehälter und Beförderung der Gemeindecassistenten Massert und Cochlowius zu Sekretären (letzterer soll zum Gegenbuchhalter der Sparkasse ernannt werden) wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.

**r. Gottesberg.** Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern Sonnabend den 1. Februar Berginvalde August Simmert und Frau, Feldstraße 11. Der Jubelbräutigam ist 78 und die Jubelbraut 73 Jahre; beide erfreuen sich einer seltenen Mäßigkeit.

**r. Gottesberg.** Die Bürgerschützengilde verpackte in der am Dienstag abgehaltenen Generalversammlung des Schützenhauses an den Gastwirt Stein aus Polkroly, der die Bewirtung in der aller-nächsten Zeit übernehmen wird. Beschlossen wurde, die Mitgliederbeiträge um das Doppelte zu erhöhen und das Pfingstschützen am 9. und 10. Juni und das Rönigschießen am 20. und 21. Juli zu veranstalten.

**\* Alt-Lässig.** Besitzwechsel. Frau Wirtschaftsbefitzer Küffer hat ihre Wirtschaft an den Grubenschmied Herrn Gröbner für 21000 Mk. verkauft. — Wirtschaftsbefitzer Blüthner verkaufte sein Hausgrundstück an Wirtschaftsbefitzer Roden für 12000 Mk.

**a. Sargau.** Der Männer-Gesangverein „Liedertafel“ veranstaltete am Sonnabend in seinem Vereinsheim einen Familienabend zu Ehren der aus dem Felde heimgekehrten Soldaten. Fast vollständig waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen. Im Verlaufe des angeregten Unterhaltungs, frohen Sanges und einem Tanzchen gewandeten Abends nahm der Liedertafel, Hauptlehrer Nieblitz, Gelegenheit, den vom Heer zurückgekehrten Soldaten, die zum großen Teil ihr Blut auf feindlichen Boden vergossen haben, ein „herzliches Willkommen“ in der Familie des Vereins zuzurufen. Das Abendessen wurde durch Erheben von den Eiden geehrt. Der Verein, der im nächsten Jahre auf sein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken darf, rüstet sich, in aller nächster Zeit einen Gesangs- und Theaterabend zu veranstalten.

**a. Liebschan.** In unserm Orte übten am Sonntag 275 Wähler ihr Stimmrecht aus, während bei der Wahl zur deutschen Nationalversammlung 283 Personen ihre Stimme abgaben.

**A. Neugendorf.** Einbrecherbande. In der Nacht zum Sonntag wurde unser Ort wieder von einer Einbrecherbande heimgesucht. Den im Gutsbezirk wohnenden Bergleuten Wetz und Schubert wurden gewaltsam die Kammern aufgeschlossen und 20 Stück Rannchen gestohlen. Auch dem Bergbauer Hause auf dem Fleischberge wurden drei feine Tiere aus dem Stalle geraubt. Ebenso wurden bei dem Ziegelmacher Gertz die Ställe aufgeschlossen. Hier mußten die Diebe ohne Beute abziehen, denn G. hatte vor einigen Tagen sein letztes Tier selbst geschlachtet. Die Einbrecher versuchten auch bei dem Grubenaufseher Bitter in den Stall einzubrechen, sind aber dort gestört worden. Die Diebe blieben, wie in den meisten derartigen Fällen, unentdeckt, was sehr bedauerlich ist.

**A. Dillmannsdorf.** Eine bedeutende Anzahl dreier Einbrüche wurden in der Nacht zum Sonntag hier verübt. Zum Teil blieb es beim Versuche, zum Teil machten die Diebe reiche Beute. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es dieselben Einbrecher waren, welche in Neugendorf die Kleintierställe geplündert haben. Der Kriegerfrau Berger wurden mehrere Rannchen gestohlen. Der Diebstahl ist umso mehr zu verdammen, als die Frau, deren Mann schon mehrere Jahre in Gefangenschaft befindet, vier Kinder zu ernähren hat.

**r. Wäpzigsdorf.** Einen empfindlichen Schaden erlitt der Landwirt Hermann Seidel von hier. Er hatte sich am Dienstag vormittag mit Goppan nach dem Schuttschacht in Rehmwasser begeben und daselbst Kohlen geladen. Bei der Rückfahrt rief auf der abschüssigen Straße vor der Wappentabrik in Lammhagen plötzlich die Steuerfette. Das Gefährt geriet darauf ins Schleudern, daß das Pferd in den Graben stürzte und zum Teil unter den schwer beladenen Schlitten zu liegen kam. Es erlitt einen Beinbruch und sonstige schwere Verletzungen, so daß es auf der Stelle abgehauen werden mußte.

**r. Blumenau.** Verschiedenes. In der Jahreshauptversammlung des Musikvereins „Harmonie“ wurden neun neue Mitglieder aufgenommen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Robert Weiß und Paul Otto (1. bzw. 2. Vorsitzender), Juhl (Schriftführer), Teuber (Kassierer), August Conrad (Musikmeister) und Ernst Kieger (Notenwart).

## Aus der Provinz.

**Breslau.** Gewinnteiligung der Angestellten. Eine interessante Neuerung in seiner Organisation, die man als eine Art von „Sozialisierung“ bezeichnen kann, hat das Geschäftshaus Rudolf Petersdorff durchzuführen sich entschlossen. Wie am Montag nachmittag der Inhaber des Hauses bei dem Versammlungen über 200 Angestellten, Arbeitern und Arbeiterinnen mitteilte, tritt vom 1. Februar 1919 ab eine Verteilung des Geschäftsgewinnes unter die Mitarbeiter der Firma ein. Der Geschäftsinhaber erhält lediglich 6 Prozent Zinsen auf sein Anlagekapital und eine Risikoprämie von 2 Prozent, da er allein das Risiko für Verluste trägt. Von dem nunmehr verbleibenden Gewinn kommen 10 Prozent in Bezug als Grundstock für eine zu erbauende Gartenstadt, in der die Angestellten, besonders die Familienväter, billig wohnen und zu eigenen Häusern gelangen sollen.

**Breslau.** Verhüllte Ausplünderung eines Güterwagens. Wie von einem Augenzeugen mitgeteilt wird, wurde vorige Woche auf der Strecke Breslau-Jobten-Schweidnitz die Ausplünderung eines Güterwagens, in dem sich Güter befanden, beobachtet. Auf dem Breslauer Hauptbahnhof war beobachtet worden, wie ein mit Feldweibeluniform bekleideter Mann in den Güterwagen eingestiegen war. Um den Mann sicher zu haben, fuhr der Zug erst aus dem Bahnhof heraus. Dann wurde von einem Schaffner die Notbremse gezogen, der Zug hielt und der im Güterwagen befindliche Soldat wurde festgenommen. Er hatte die Absicht gehabt, während der Fahrt verschiedene Frachstücke herauszunehmen, um sie dann später, nachdem er den Zug auf irgendeine Weise verlassen, fortzuschaffen. Auf diese Weise dürften schon viele Güterstücke veräußert worden sein, die man irrtümlicherweise auf das Konto von Bahnbeamten gesetzt hat.

**Freiburg.** Industrielles. Die Räume der früheren Dörringischen Schmelzfabrik am Bahnhofsgeleise sollen nach Freigabe der Rohstoffe und der elektrischen Antriebskraft zur fabrikmäßigen Herstellung von Seilwaren Verwendung finden. Unternehmer ist der Seilmeister Fischer von hier.

**Schweidnitz.** Blutiger Ausgang einer Tanzbelustigung. Gestern abend versuchte der Arbeiter Karl Pahl mit mehreren anderen Jünglingspersonen in den Saal der „Stadt Reichenbach“, in welchem ein Vergnügen einer Kompagnie des heiligen Erzbataillons stattfand, einzudringen. Er wurde zurückgewiesen, bestand aber trotzdem darauf, eingelassen zu werden. Wie der Polizei-Inspektion mitgeteilt worden ist, drang Pahl hierbei mit einem Messer auf einen Obmann der Kompagnie ein und verletzte ihn, worauf er von diesem niedergeschossen wurde. Seine Leiche ist beschlagnahmt und dem Garnisonlazarett überwiesen worden. Ueber die näheren Umstände der Tat wird das militärgerichtliche Verfahren erst Aufschluß bringen.

**Schweidnitz.** Wahlergebnis. Bei den gestrigen Wahlen erhielten im Stadtkreis Schweidnitz Stimmen: Deutsch-Nationale 2810, Zentrum 3050, Deutsch-Demokraten 2655 und Sozialdemokraten 5199.

**Raubau.** Wohnhäuser für Arbeiter. Um den in der hiesigen Hauptwerkstatt neu eingestellten 700 Handwerker und Arbeiter Wohnungen zu schaffen, läßt jetzt die Eisenbahnverwaltung 50 Ein- und Zweifamilien-Häuser erbauen, die am 1. Oktober schon bezogen werden sollen.

**Görlitz.** Arbeitermangel trotz hoher Löhne. Bei den Braunkohlewerken in der Gegend von Hoyerwerda konnte, wie dem „R. Görl. Anz.“ berichtet wird, der große Bedarf an Arbeitskräften bisher auch noch nicht annähernd gedeckt werden, obgleich die Werke hohe Löhne zahlen. So sucht z. B. die Grube „Erika“ bei Schwarzkolln 1000 Erd- und Eisenerbeiter für den Tagebau und Abraumbetrieb. Für Verpflegung und Unterkunft hat das Werk ein erforderliches Maßnahmen getroffen; der Schichtlohn für achtstündige Arbeitszeit beträgt 9—10 Mk. — Und dennoch melden sich nicht genügend Arbeitskräfte.

**N. Neursde.** Bei der Wahl zur Landesversammlung erhielten Stimmen in Stadt Neursde: Zentrum 1717, Sozialdemokraten 1516, Deutsch-Demokraten 196, Deutsch-Nationale 214; in Wünschelburg: Zentrum 825, Sozialdemokraten 377, Deutsch-Nationale 71, Deutsch-Demokraten 49; im Kreis Neursde bisher bekannt: Zentrum 7433, Sozialdemokraten 11 063, Deutsch-Nationale 475, Deutsch-Demokraten 666.

**Benken.** Ein bedenklicher Fehler der Ordnung. Auf Veranlassung des außerordentlichen Kriegsgerichts wurde nachts von Mitgliedern des Soldatenrats ein früherer Hilfspolizeigewalt in seiner Wohnung in Rogberg festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt unter dem Verdacht, sich an den verbrecherischen Umtrieben der Spartakusbänder in hiesiger Gegend beteiligt zu haben.

**Sattowitz.** Bäckerstreik wegen Kohlenmangel. Die Bäckermeister der Stadt Sattowitz sind nur noch für zwei Tage mit Kohlen versehen. Es ist ihnen bisher infolge des Streiks nicht möglich gewesen, von irgend einer Seite Kohlen zu erhalten. Die Bäckermeister sehen sich daher gezwungen, nach zwei Tagen den Betrieb völlig einzustellen, wenn ihnen nicht Kohlen geliefert werden. Auch die Landwirte jener Gegend wollen, dem „N. a. d. R.“ zufolge, jede Lieferung von Lebensmitteln künftig ablehnen, wenn ihnen keine Kohle zuteil wird.

**Ratibor.** Mißgeschick eines Geldbriefträgers. Ein hiesiger Briefträger ließ, wie er angibt, auf seinem Dienstgang auf der Straße eine Wertbriefmappe, die er zuoberst auf seiner mit Briefstücken und Drucksachen aller Art überfüllten Brieftasche liegen hatte, fallen, so daß sich die Mappe öffnete und ihr Inhalt herausfiel. Beim Auflesen der verstreuten Briefstücke

hatten ihm Vorbeigehende. Nach seiner Rückkehr zum Postamt stellte sich der Verlust von drei Wertbriefen im Betrage von 6755 Mk. heraus, für den der Beamte bestimmungsgemäß aufzukommen hat.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Kammermusikabend des „Wittenberg-Quartetts“.

Das Streichquartett des Breslauer Orchestervereins mit A. Wittenberg, H. Behr, P. Herrmann und J. Melzer als ersten und zweiten Violinisten bezw. Bratschisten und Cellisten hat in unserer Musikfreizeits Heimatrecht erworben. Das volle Haus am Dienstag war der beste Beweis dafür. Ueber die abgeklärte, von technischen Schwierigkeiten völlig unbeeinträchtigte einheitliche Kunst der vier Breslauer Instrumentalisten ist an dieser Stelle anlässlich ihres Konzerts im März v. J. eingehend gesprochen worden, und doch muß ich auch diesmal wieder der Freude darüber Ausdruck geben, daß der Musikwille aus einem Geiste zur innigsten harmonischen Verschmelzung und höchster Wirkung führt.

Für die Kammermusik, der intimsten aller Künste, ist die Aula der evangelischen Schule dank ihrer Pauschigkeit der geeignete Ort. Von der Plastik, mit der jedes Mitglied des Quartetts seinen Part spielte, ging hier selbst bei den schnellsten Figuren und Tempi nicht das Geringste verloren. So wurde der von der Musikalischen Gesellschaft vermittelte Abend zu einem Erlebnis, das in seiner vollendeten Schönheit lange in den Ohren der Konzertbesucher nachklingen wird.

Das Programm begann mit Franz Schubert, dem Liebling der Jugend. Sein A-moll-Quartett (Nr. 29) war mit seiner Sättigkeit und seinem Frühlingsduft die geeignetste Sphäre des feierlichen Nachschaffens der vier Künstler. Von ihrem Spiel galt das Wort, was Schumann von Schubert sagte: „Wo sie hin-süßten, quoll Musik heraus.“ An zweiter Stelle folgte Beethoven's E-moll-Quartett (Op. 59, Nr. 2). Damit wurde vom leichten Sinne Schubert's zu dem grüblerischen Geiste des größten Meisters übergegangen. Kammermusikabende bieten wohl die beste Gelegenheit zur vergleichenden Gegenüberstellung der gespielten Komponisten. Jeder Satz in Beethoven's Werke zeugt von strenger Selbstkritik des Meisters; Schubert dagegen setzt sich in seinen Instrumentalwerken über jede formelle Einengung mit leichtem Schwung hinweg. Auch zu einer Parallele zwischen Beethoven und Mozart, dessen C-dur-Quartett gespielt wurde, drängte der Abend. Man sahte heraus, daß Mozart im Erfinden der Melodie reicher war, und seine Motive verschwenderisch austreute, während Beethoven dieselben, wie dies aus seinen Skizzenbüchern zu ersehen ist, vor dem Gebrauch in strenger Weise wendet und dreht und bei der Verarbeitung mit eiserner Konsequenz daran festhält. Daraus ergibt sich aber mit Notwendigkeit die Vollkommenheit seiner Thematika und der logische Aufbau seiner Werke, was immerdar höchste Bewunderung auslösen wird. Aus der Wiedergabe der drei Kompositionen den einen oder den anderen Satz als besonderen Lobes des Wittenberg-Quartetts gesagt werden darf, ebenso untunlich wie unmöglich. Daß die von dem Gehörten in wahre Beifallsbegeisterung versetzte Besucherschaft an den ersten beiden Quartetten mehr Interesse nahm als an den letzten, lag an der Länge des Programms: über zwei Stunden Kammermusik ist zu reichlich. Dazu nur Musik alter Meister. Warum läßt man nicht auch einmal einen Modernen zu Wort kommen? Die Herren des Wittenberg-Quartetts sind, wie ihre Breslauer Konzerte zeigen, auch dafür die besten Interpreten.

### Von den Lichtbildbühnen.

**t. Orient-Theater.** Die Geschäftsleitung hat die an dieser Stelle ausgesprochene Anregung aussergewöhnlich als berechtigt anerkannt und ihr alsbald Folge geleistet, wie der neue Spielplan zeigt, der prächtige Naturaufnahmen vom herrlichen Lago Maggiore bringt, dem mit Recht bewundernswürdigen oberitalienischen Alpensee. Derartige Vorführungen großartiger Landschaftsbilder dienen nicht nur dazu, das Auge zu erfreuen; sie vermitteln zugleich die Kenntnis von Land und Leuten und erweitern den geistigen Horizont. Das diesmal besonders reichhaltige Programm bringt Johann ein fünfaktiges, romantisches Drama mit glänzender Ausstattung: „Don César, Graf von“; das wohl mit vollem Recht als ein feinsinniges, erstklassiges Kunstwerk bezeichnet werden darf, sowie das nach einem neuen Roman bearbeitete Schauspiel: „Die goldene Münze“, mit Leonine Künzberg, einer bekannten und geschätzten Filmschauspielerin. Ein lustiger Kweiakter: „Ein Scheidungsgrund“, bildet den Schluß des Programms, der somit an Reichhaltigkeit und Gediegenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Insofern mußte der Beginn eine halbe Stunde früher, also auf 5 Uhr, festgesetzt werden, was die Besucher beachten wollen.

### Marktpreis.

Freiburg, 28. Januar. Geleglicher Höchstpreis. Pro 100 kg weißer Weizen 32,00 Mk. Gelber Weizen 32,00 Mk. Roggen 30,00 Mk. Brau-Gerste 30,00 Mk. Futtergerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln 11,— Mk. Heu 20,— Mk. Nichtstroh 9,— Mk. Krummstroh 8,00 Mk. Erbsen —,— Mk. Bohnen —,— Mk. Butter 1 kg 7,80 Mk. Eier 1 Schuß vom Produzenten 14,40 Mk., vom Wiederverkäufer 18,80 Mk.

der Waffel, nicht gütwillig geht und die anderen ihre Arbeit nicht aufnehmen, laß ich sie alle verhaften."

"Vorher werden sie uns wohl das Schloß über dem Kopf anzünden."

"Reinweggehen — lieber soll's brennen, ehe ich nachgehe. Wenn die Nachbarn nicht alle so schlapp einlenken, wären die Bauern nie so frech geworden."

"Papasha — gib nach!" rief Modeste. "Du weißt, Kurt — Baron Uerküll meine ich — riet Dir das immer."

"Komm mir auch noch mit dem!" fuhr Reuchlin auf. "Dem hab' ich's zu danken, daß meine Leute mir wegliefen, weil sie hier nicht so verwöhnt werden wie in Lidenhof."

"Dann gib Du es ihnen doch auch besser. Im Dorf sieht es entsetzlich aus."

"Soll ich den Herrs Willen bauen lassen — wenn ich fragen darf? Ich weiß vor Schulden nicht mehr aus noch ein. Kein Korn tragen die Felder nächstes Jahr — alles liegt unbestellt da — wegen diesen, diesen —"

"Herr Baron, noch ist es Zeit, manches nachzuholen, wenn Sie sich mit den Bauern einigen!" bat der Inspektor.

"Lassen Sie mich mit dem Gerde zufrieden — und Du auch, Modeste. Ins Dorf gehst Du übrigens nicht wieder. Das verbiete ich Dir allen Ernstes."

"Warum?"

"Es ist nicht sicher jetzt dort, gnädiges Fräulein. Die Leute sind zu aufgereggt", stammte der Inspektor bei.

"Hätten wir besser für sie gesorgt, würden sie uns jetzt nicht hassen", sagte Modeste traurig. "Ich habe auch schuld. O, ich möchte alle meine eleganten Kleider, meinen ganzen Schmuck verkaufen, denn die Kinder hungern in Dombungen! Papasha, hörst Du, sie bettelten heute um Brot!"

"Ihre Väter betrübten sich dafür jeden Abend. Wir haben viel zu viel Geld ausgegeben, wir müssen anders leben. Ich will nichts mehr für mich verbranchen — die Zustände jetzt sind zu entsetzlich!"

"Nach mir den Kopf nicht warm mit der Wärrerei, Modeste!" antwortete Reuchlin ärgerlich. "Wer schwach nachgibt, ist verloren."

"Ich glaube eher, wer es nicht tut, ist es", entgegnete sie schauernd. "Nicht wahr?" wendete sie sich an den Inspektor.

Der alte Mann antwortet: nicht. Er sah mit einem tiefen Seufzer in seinem Herrn unerbittlich harte Gesicht — und senkte schweigend den Kopf.

— — — — —  
Lange Stunden lag Modeste in dieser Nacht wach in ihrem Bett. Sie dachte an Uerküll. Heiße Seh-

sucht, ein tiefes Seufzen nach dem verlorenen Liebesglück, eine unbestimmte Angst vor der Zukunft quälte sie und ließ sie lange keinen Schlaf finden.

Mit einem Angstschrei fuhr sie plötzlich auf. War das Wirklichkeit oder Traum? Dumpfe Trübe, murmelnde Stimmen, die immer lauter wurden, klangen ihr im Ohr. Türen wurden unten aufgerissen und zugeschlagen, zuckender Schein ließ über die Wände ihres Zimmers. Durch die Gardinentrüben schoß ab und zu ein greller Lichtstrahl über ihr Bett hin.

Modeste lief aus Fenster und riß die Vorhänge zurück. Der Schloßhof war mit Menschen angefüllt. Die Dienerschaft in hastig übergeworfenen Kleidern versuchte die Eindringenden zurückzudrängen. Vergebens! Mit einem lauten unterdrückten Schreieschrei erkannte Modeste die Bauern und Knechte aus Dombungen, die, brennende Fackeln in der Hand tragend, mit Peiten und Messern bewaffnet, den Eintritt erzwangen. Allen voran Waffli, auf dessen blauen, von dem fuchseroten Vollbart umrahmten Gesicht ein höhnischer Triumph lag.

Immer lauter wurden die Rufe und arteten in ein wildes Geschrei aus.

Hastige Schritte näherten sich Modestes Zimmer. Reuchlin klopfte laut an ihre Tür.

"Baba — ich komme sofort!" schrie sie. "Still — ich wollte nur wissen, ob Du wach und aufgestanden bist, Modeste. — Ja? — Dann ist's gut."

Reuchlin trat rasch ein. Er war vollständig angekleidet. In der Hand hielt er einen Revolver. Er sah blaß, aber ruhig aus. "Knechtliche Dich nicht, Kind! Ich schicke sogleich einen leitenden Boten nach Riga zur Polizei. So lange wird die Dienerschaft die Hände wohl abhalten, und wenn nicht —" Er zuckte die Achseln, nahm eilig den im Schloß steckenden Schlüssel und wandte sich zum Gehen.

Modeste lief ihm nach. "Ich will bei Dir bleiben, Papa. Nimm mich mit!"

Reuchlin machte sich von ihren umklammernden Armen gewaltsam frei. "Das will ich eben verhindern. Ich schließ: Dich ein, Modeste. Sei verständig!"

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

30. Januar.

1871: \* der Dichter Adalbert von Chamisso auf Schloß Boncourt in der Champagne († 1838). 1815: \* der Dichter Karl Gerold in Weisingen a. d. Eng († 1890). 1871: Uebertritt der franz. Nordarmee in die Schweiz. 1889: † Kronprinz Rudolf von Oesterreich in Maberling (\* 1858). 1902: Abschluß eines Schutz- und Truppbündnisses zwischen England und Japan.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 25.

Waldburg, den 30. Januar 1919.

Bd. XXXVI.

## Suchende Seele.

Roman von Anna Wolke.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

"Welches Vorurteil, Gerd. Wo kämen wir hin, wenn wir so klein, so armselig dächten? Nein, Gerd, ich hoffe, daß Bille so großmütig ist, mich zu nehmen, denn nicht ich, sondern sie selbst würde die Gebende sein."

"Du glaubst, daß sie Dich liebt?"

"Ich hoffe es. Wir waren immer die treuesten und besten Freunde."

"Sie soll Dich aber nicht lieben. Ich will es nicht leiden. Das ist ja der reine Wahnsinn!" brauste Gerd auf. "Hörst Du, ich will es nicht, Rochus."

Der junge Rechtsanwalt war tief erblickt. Mit großen Augen blickte er auf den so leidenschaftlich erregten Bruder. Etwas wie erschreckende Erkenntnis sprach aus Rochus' Augen, aber er bezwang doch siegreich die aufsteigende Erregung, als er mit einem tiefen Atemzuge entgegnete:

"Sibylle soll selber entscheiden."

"Du gibst diesen hirnerbrannten Blau nicht auf?"

"Nein, niemals!"

"Auch nicht, wenn ich Dir sage, daß sich dann unsere Wege für immer trennen?"

"Auch dann nicht, Bruder, auch dann nicht."

Rochus rief die Worte mit einer Leidenschaft, daß selbst der ältere Bruder erschreckt in sein Antlitz starnte.

Gerd nickte.

"So will ich selbst mit Bille darüber reden."

"Ich verbiete es Dir!" Rochus stieß die Worte leidenschaftlich erregt hervor. "Immer bin ich Dir gegenüber im Nachteil gewesen, mein ganzes Leben lang habe ich neidlos hinten an gestanden. Du, Gerd, warst stets der schöne, der strahlende, der glänzende Offizier, ich der simple Student; Du genossenst Dein Leben, ich trug die Sorgen, und jetzt, wo nach Not und Kummer nissen mir endlich die Sonne lacht, da soll ich die Augen schließen und das Glück, das sich mir bietet, nicht ergreifen? Nein, Gerd, ich habe nicht nur wie der Bibelmann sieben Jahre lang um die Geliebte gedient, sondern ich habe um sie geworben, so lange sie lebt. Ich war ihr erster Spielgefährte, ich leitete ihre ersten Gehversuche, ich sah sie rosig erblühen, und ihre Seele sich

jeden Tag herrlicher und schöner entfalten, mit gehört Sibylle, mir allein."

Gerd zuckte spöttisch die Achseln.

"Phantast! Als ob sie mir nicht ebenso gehörte. Habe ich nicht auch mit ihr gespielt, waren wir nicht ebenso gute Freunde? Wenn ich nun aus der Jugendfreundschaft auch ein Recht ableiten wollte um ihren Besitz?"

Wieder richtete sich Rochus' Auge mit starrem Ausdruck auf den Bruder.

"Hüte Dich, Gerd", preßte er zwischen den zusammengekniffenen Lippen hervor, "hüte Dich, Sibylle anzuführen. Du hast sie zeitlebens nur gequält. Weißt Du noch, wie Du immer unwillig den Schlitten untkippest, in dem Du sie fuhrst, nur um das Vergnügen zu haben, Bille mit großen Tränen in den Augen mühsam aus dem tiefen Schnee krabbeln zu sehen? Weißt Du es noch?"

"Na, natürlich!" lachte jetzt Gerd auf. "Es machte doch dem Baly unbändigen Spaß, wenn sie auch heulte."

"Ja, geradese, als wenn Du den gefangenen Fliegen grausam die Beine und Flügel ausriffest. Aber lassen wir doch die alten Geschichten, Gerd, das führt zu nichts. Du kennst jetzt meine Pläne. Ich bitte Dich aber dringend, mit Sibylle nicht darüber zu reden, ich selbst wollte nicht eher zu ihr von meiner Liebe sprechen, als bis ich Dir meine Wünsche und Hoffnungen mitgeteilt."

"Sehr freundlich und sehr rücksichtsvoll, Herr Bruder. Aber bitte, laß mich jetzt allein — wir reden wohl noch darüber."

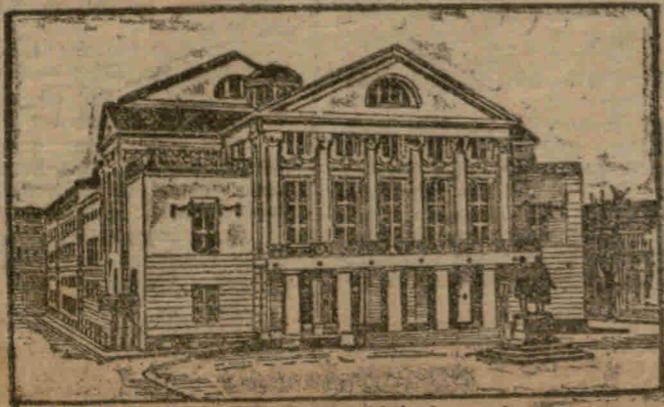
"Soll ich Dir Mama oder Astrid senden?"

Gerd schüttelte abwehrend das Haupt. Er sah noch lange, nachdem Rochus gegangen, ganz still auf dem Thron am Fenster. Das Sonnenlicht tanzte über den alten Mahagoni-Eckschrank mit den blanken Glasscheiben, hinter dem die alte, silberne Zuckerdose prangte, aus welcher er als Junge so gern Zucker genoscht.

Werkwürdig, wie ihm gerade jetzt die Erinnerung kam, auch an die Strafen und an Mutter Lotte und an Sibylle.

Gerd sann leise vor sich hin. Die Schatten wurden tiefer in der Stube — nun webte bereits ein leiser Dämmerchein durchs Gemach, und er sah noch immer auf Madame Biermanns Platz.

Einmal war es, als suchte seine Hand zärtlich die alte Perlemtasche. Er zog sie gleich wieder wie erschreckt zurück, als seine Fingerspitzen die kalten Glasperlen berührten.



Das Theater in Weimar, die Sitz der Reichsversammlung

War es nicht wie ein schernes Klopfen an der Tür?

Er hatte sich nicht getäuscht. In der dämmerigen Stube stand hochauferichtet Sibylle und an der Hand hielt sie ein kleines Weib, das er nicht wieder sehen wollte, sein Kind.

Der Junge drückte schon sein Köpfchen in die Kleiderfalten Sibylles und sah mit großen erschreckten Augen auf den Vater, dessen blaßes Gesicht ihm Furcht einflöchte. Die kleinen, dicken Fäuste hielten angstvoll einen Rosenkranz fest gegen die kleine Brust gepreßt.

„Geh, sag dem Papa guten Tag, Harro“, mahnte Sibylle.

„Ich will aber nicht. Papa ist nicht gut zu mir. Ich will lieber bei Dir bleiben, Tante Vilde, und bei Mutter Lotte.“

„Harro“, mahnte Sibylle, erschreckt niederknien und das Kind mit beiden Armen umfangend, „Du hast mir doch versprochen, brav zu sein und den kranken Papa recht lieb zu haben.“

Das Kind sah unsicher zu ihr auf und senkte schuldbewußt das lockige Köpfchen.

An Sibyllens Hand trat er dann ganz dicht bis zu Gerds Stuhl.

„Ich bringe Dir Deinen Jungen, Gerd“, sagte Sibylle weich. „Nimm ihn, der nun nur Dich hat, wärm an Dein Herz, und Du wirst fühlen, daß Du reich bist, Gerd, überreich.“

Gerd sah peinlich berührt auf sein Kind, das noch immer mit gesenktem Köpfchen dicht vor ihm stand, die Rosen fest an das kleine Herz gedrückt.

„Was soll das, Sibylle?“ fragte er streng.

Sibylle blickte ihn flehend an, und seltsam, vor diesem Blick da schlug Gerd die Augen nieder.

„Na, komm her, Junge, sag Papa guten Tag.“

Das Kind sah schau zu dem Vater auf, dann irrte ein süßes Lächeln um den kleinen Mund und das rosige Beigefingerchen tippte schau auf Gerds Knie.

„Du, Papa, darf Harro?“

Er hob die fragenden Augen, in denen noch immer Furcht und Begehren einen entzückenden Kampf kämpften, zu dem Vater auf.

Jetzt lächelte auch Gerd dem Knaben entgegen, und Sibylle hob kurz entschlossen Harro auf Gerds Schoß.

Gerd wollte abwehren, aber da fielen auch schon die roten Rosen achtlos zur Erde und ein paar weiche, kleine Arme legten sich fest um Gerds Hals, während ein warmes, kleines Mündchen an seiner Wange flüsterte:

„Gut sein, Papa, mit Harro, Harro will ganz sein und viel artig, o, fürchtbar viel artig, o will nie mehr weinen, immer nur Papa machen.“

Da kam es wie ein Schluchzen aus Gerds Brust und fest preßte er im ersten leidenschaftlichen Glücksgefühl nach langen bangen Jahren zum erstenmal sein Kind warm ans Herz.

„Mein lieber, kleiner, süßer Junge!“

„Tante Vilde, ach bitte, komm doch, Papa weint, Papa darf nicht weinen, hilf ihm doch, Tante Vilde.“

Sibylle, die still an das andere Fenster getreten war, trat hinzu und nahm das jetzt auch in Tränen ausbrechende Kind aus Gerds Armen.

„Papa weint vor Freude, daß Du wieder bei ihm bist, jetzt aber lauf schnell zu Mutter Lotte, Harro, und sage ihr, wie brav Du gewesen bist.“

Der Kleine sprang lustig davon. In der Tür blieb er noch einmal stehen und sah schelmisch lächelnd, noch Tränen in den großen Blauaugen, zu dem Vater zurück.

„Adieu, Papa, adieu, lieber, lieber Papa.“

Dabei legte er die kleinen Fingerchen gegen die Lippen und warf Gerd ein Fußhändchen nach dem andern zu.

Sibylle schloß die Tür.

„Gast Du ein paar Minuten Zeit für mich, Gerd?“

„Aber selbstverständlich. Was sollte denn die Ueberrumpelung mit dem Jungen? Ich finde es wenig taktvoll von Dir, Vilde, meine Schwäche so auszunutzen.“

Sibylle lächelte, ein reizendes, fast siegesgewisses Lächeln um den Mund, stand sie hocherhobenen Hauptes vor ihm.

Sie sah wirklich sehr vornehm aus, diese Vilde, die seine Schwägerin werden sollte.

Gerd sah ihr mit fast feindlichem Blick in die Augen.

Sibylle ignorierte Gerds Blick, obwohl er ihr wie ein heißer Schreck in die Seele fuhr, und sagte anscheinend gleichmütig:

„Ich hätte nicht gewagt, Dich zu stören, Gerd, wenn ich nicht Rath versprochen hätte, für sie bei Dir zu bitten.“

„Und Du schämst Dich nicht, mir das zu sagen, Du wagst es als Abgesandte der Frau zu mir zu kommen, die jedes Anrecht auf meine Achtung verscherzt hat?“ brauste Gerd auf. „Zu ihr stehst Du, mit ihr intrigierst Du gegen mich, indem Du mir den Jungen bringst, weil er dieser pflichtvergessenen Frau unbequem geworden ist — das ist wirklich mehr als ich fassen kann.“

Sibylle blickte fast mitleidig in das wild-errogte Gesicht Gerds, aber sie hob doch stolz und frei den Blick ihm entgegen.

„Ich würde Dir ganz anders antworten, Gerd“, sagte sie gelassen, „wenn Dein Zustand nicht Schonung verlangte und ich nicht wüßte, daß Du in einem geradezu krankhaften Wahn lebst. Du verachtest, Du verdammst die Frau, die Du mehr als einmal von Dir gestochen, weil sie schließlich ihre Menschenrechte verteidigte, und Du wagst es, Dich über sie zu erheben, wo Du

doch selbst nur zu sehr ihrer Nachsicht und Milde bedarfst.“

„Sibylle, hüte Dich! Meine Geduld ist wirklich vollständig erschöpft. Was gibt Dir eigentlich das Recht, so mit mir zu reden? Was fällt Dir denn ein?“

Das junge Mädchen lächelte, ein kühles, vornehmes Lächeln, das ihn ganz verwirrte.

„Die Tage sind vorüber, Gerd“, sagte sie langsam, „wo ich mich durch Deinen herrischen Ton einschüchtern ließ. Ich bin frei geworden in den langen, bangen Wochen, die ich an Deinem Krankenlager zugebracht, ich habe gelernt, Dich zu verstehen und Dich zu bereisen, und darum — zu verzeihen, aber billigen, Gerd, werde ich Deine Handlungsweise nie.“

„Das ist sehr freundlich von Dir, aber ich bitte, nicht zu verzeihen, daß ich nach Deiner Billigung gar kein Verlangen trage.“

(Fortsetzung folgt.)

### Der wilde Reuchlin.

Eine Geschichte aus Elbland.

Von Henriette von Meerheimb (Margarete Gräfin von Sinau).

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Modeste sah mitleidig in die mageren, schmutzigen Gesichter. Waren die Kinder wirklich vor Hunger so blaß? Ein Schauer überlief sie. Darben die Kinder auf dem Gut ihres Vaters, während sie verschwendet hatten? Uerkühls Worte fielen ihr ein: „Geh einmal durch das Dorf Donbangan, schau Dir die Leute, die verfallenen Häuser an, dann wirst Du wissen, wie Du das Geld anwenden solltest.“ — Wenn sie jetzt das Goldstück gehabt hätte, das sie damals wie eine Tollins Wasser warf, wieviel Brot hätte sie damit für die hungrigen Kinder kaufen können!

„Kommt mit ins Schloß, Ihr sollt zu essen haben, soviel Ihr wollt!“ versprach sie.

Die Kinder ließen ihre Kleiderfalten los und schüttelten mit scheuem Troß die Köpfe. Kein Jureden half. Sie liefen in eine der Hütten zurück. Modeste sah noch, wie sie sich auf dem Lehm Boden um eine schmutzige Schüssel kauerten und mit einem alten Viechbüßel die Hände abtrachten.

Als sie an dem in der Tür lehrenden Bauer vorbeikam, wickte er nicht an seiner Pelzlappe auf den wirren Haaren. Die Pfeife aber nahm er aus dem Munde und spuckte verächtlich aus. Modeste raffte unwillkürlich ihr Kleid mit beiden Händen hoch. Ein häßliches Hohlnachen folgte ihr. Wie gejagt lief sie dem Schlosse zu.

Ganz außer Atom kam sie an. Die Haustür stand weit offen. Der rote Teppich in der Vorhalle zeigte deutlich die Abdrücke schmutziger Füße. Ein Gemurmel von drohenden Stimmen schallte ihr aus der Richtung, in der ihres Vaters Zimmer lag, entgegen. Entschlossen schlug sie den Vorhang zurück und lief dem Arbeitszimmer zu. Je näher sie kam, um so lauter wurde der Lärm. Alles sprach und schrie wirr durcheinander.

Reuchlin stand mit dem Rücken gegen seinen Schreibtisch gelehnt, neben ihm der alte Inspektor, der bei dem drohenden Geschrei der Bauern immer nur um Rath: bittend beide Hände aufhob. Etwa zehn Männer in groben, blauen Leinwandtrögen, die

Pelzlappen tief in die Stirn gezogen, standen mit geballten Fäusten vor ihrem Herrn.

Der Gröbte, ein baumlanger, starker Mensch mit suchsrotem Bart, machte den Sprecher. Die Worte kamen nur in rauhen Gurgellauten mühsam aus seiner Brust. Zwischen jedem Satz unterbrach ihn das zustimmende Geschrei der übrigen.

Reuchlin sah die Tochter in der Tür und winkte ihr heftig mit der Hand zu, wegzugehen.

Aber Modeste schüttelte den Kopf und blieb im Hintergrunde stehen.

„Ruhig, Leute — ruhig!“ bat der Inspektor wieder. „Wenn Ihr dem Herrn versprecht, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen, wird er mit sich reden lassen. Aber erst wird gearbeitet. Wie sieht's auf den Feldern aus? Schämt Ihr Euch nicht?“

„Erläßt er uns die Abgaben?“ murrieten die Bauern.

Der Inspektor sah Reuchlin bittend an. Aber dem stieg das Blut heiß in die Stirn. Seine Faust schlug drohend auf den Schreibtisch, daß die Leuchter und das Lintenschiff laut kurrten. „Keine Kopeke erlaß ich!“ donnerte er die Leute an. „Durch Eure Faulheit und Widerspenstigkeit geht die ganze nächste Ernte zum Teufel — und nun soll ich Euch obendrein die Abgaben schenken! — Daß ich ein Narr wäre! — Du, Bassili!“ — er wandte sich an den Wortführer — „machst immer den Anstifter. Wenn Du in drei Tagen nicht aus Donbangan fort bist, heß' ich Dich mit Hundern hinaus — verstanden?“

Das braune Gesicht des Mannes wurde erdfahel.

„Ihr anderen könnt' bleiben, wenn Ihr morgen arbeitet — und zahlt.“

„Zahlt? Wir haben nichts.“

„Weil Ihr seit Wochen auf der Bärenhaut liegt und Schnaps trinkt. Hinaus mit Euch, und kommt mit einer noch einmal mit der Kappe auf dem Kopf ins Schloß, dem schloß' ich sie runter wie dem Bassili hier.“

Reuchlin holte mit der Hand aus. Die fettige Pelzwinke des ihm zunächst stehenden Bauern flog in weitem Bogen in eine Ecke des Zimmers.

„Rehmt Euch in acht, Herr“, zischte der Geschlagene. Seine Stirn fürchte sich. Ein so schrecklicher Haß sprühte in seinen wasserblauen Augen auf, daß Modeste mit einem lauten Schrei aus ihrem Versteck hervorsprang und sich zwischen ihn und ihren Vater stellte.

Reuchlin schüttelte sie heftig von sich ab. „Mach, daß Du fortkommst, Mädel. Das ist nichts für Dich.“ Dann wendete er sich wieder an die Bauern. „Jetzt — hinaus mit Euch!“

„Ist das Euer letztes Wort, Herr?“

„Mein letztes, Bassili. Bist Du in drei Tagen nicht fort, peitsch' ich Dich selbst hinaus. Dabei bleibst's.“

Der Bauer lachte tödlich. „Wollen sehen, wer eher vom Hof fährt — Ihr oder ich.“

„Hinaus — sag' ich, oder ich mach' Dir Beine!“ Reuchlin wies nach der Tür.

Eine unbengsame Entschlossenheit verfehlte ihre Wirkung selten. Die Leute gingen widerwillig hinaus. Reuchlins Aufstehen erregte ihren Haß immer mehr, hielt sie aber doch vor dem Aeußersten zurück.

„Herr — gnädiger Herr!“ bat der Inspektor. Er faßte Reuchlins Rockzipfel und drückte ihn an die Lippen. „Geben Sie nach — es hilft nichts!“

„Ne — Sie alter treuer Schwachkopf!“ antwortete Reuchlin halb gutmütig, halb ängstlich. Mit der Hand werden Sie nicht mehr fertig. Hier —“ er zeigte auf ein Fach seines Schreibtisches — hier liegt meine Eingabe an den Königs Polizeidirektor. In drei Tagen, wenn der Kerl,

# Aufruf.

Das Grenadier-Regiment 10, im Grenzschutz gegen Polen, braucht dringend Freiwillige aller Dienstgrade zur Auffüllung seiner schwachen Bestände.

Kameraden, die Ihr die Not des Vaterlandes anerkennt, Euch bewußt werdet der drohenden Gefahr, die unserer schlesischen Heimat von den ländergerigen Polen droht, meldet Euch zum Eintritt in großer Zahl!

Wach auf, Schlesienland, blide auf Polen, wo der Pole jetzt regiert, die Deutschen von Haus und Hof vertreibt, Frauen schändet, Männer mordet. Schlesiens tapfere Söhne, schützt deutsches Eigentum, bewahrt Eure Heimat vor gleichem Dösel! An der eisernen Mauer, gebildet von schlesischen Männern, soll sich der Feind die Stirn einrennen, daß ihm sein Nachtgeschick vergeht. Heißt uns mit, daß auch das Grenadier-Regiment 10 ein fester Stein in dieser Mauer wird.

Ihr alten Kriegskameraden, die Ihr in unseren Reihen kämpft, wir empfangen Euch mit offenen Armen! Werbet fleißig für uns, kehrt zurück zu Euren alten Kompagnien!

Erforderlich ist 1/2-jährige Frontdienstzeit in einem Bataillons-Berande. Die Bedingungen können jederzeit beim Regiment erfragt werden. Jeder erhält die mobile Wohnung seines Dienstgrades und, sofern nicht Jahrgang 98 und 99, täglich 5 Mk. Zulage, freie Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung; Entlassungsantrag ist mitzubringen. Verpflichtung besteht auf 1 Monat, daraufhin 1-tägige Ständige-Kriegsfrist. Meldung auf Bahnhöfen Militärschreibung und Bewaffnung erfolgt beim Regiment.

Der Soldaterrat: v. Prossontin, Major und Regimentskommandeur. Gassner.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Bäckermehlers Erich Kühnel in Waldenburg i. Schl. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlusstermin auf

den 20. Februar 1919, vormittags 10 Uhr,

vor dem Amtsgericht hier selbst, Zimmer Nr. 33, bestimmt.

Waldenburg Schl., den 23. Januar 1919.

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

## Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Februar 1919 hat die Reserve-Kolonie Nr. 2 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erkennen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Depot), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehrübung für Kolonie Nr. 2 wird noch besonders bekanntgegeben. Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Verletzung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 25. 1. 19. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf. Zuckermärkte.

Die Zuckermärkte für den Monat Februar 1919 haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter

am Freitag den 31. Januar 1919, nachm. von 3-6 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen, und zwar von 3-4 Uhr im Oberdorf, von 4-5 Uhr Mitteldorf und von 5-6 Uhr Niederdorf.

Für den Ortsteil Fellschammer Grenze werden die Zuckermärkte nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthaus ausgegeben.

Die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter haben anzugeben, wieviel Verordnungsberechtigigte im Hause anwesig sind. Vorübergehend anwesende Personen, Militärlauber, Heilfürsorgepersonen sind nicht mitzuzählen.

Nieder Hermsdorf, 25. 1. 19. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf. Buttermärkte.

Die vom 3. Februar bis 25. Mai 1919 geltenden Buttermärkte haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter

am Donnerstag den 30. Januar 1919, nachm. von 3-6 Uhr, im Lebensmittelamt abzuholen, und zwar von 3-4 Uhr Oberdorf, 4-5 Uhr Mitteldorf und 5-6 Uhr Niederdorf.

Für den Ortsteil Fellschammer Grenze werden die Buttermärkte nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthaus ausgegeben.

Bei Empfangnahme haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter anzugeben, wieviel Verordnungsberechtigigte mit roten Karten im Hause anwesig sind. Vorübergehend anwesende Personen, Militärlauber, Heilfürsorgepersonen sind nicht mitzuzählen.

Die Butterzulagenarten für Schwangere, Stillende und Kranke werden im Lebensmittelamt ab 31. Januar 1919 gegen Vorlegung einer Gebammenbescheinigung oder eines Ausweises der Säuglingsfürsorgestelle ausgegeben.

Die Verordnungsberechtigigten wollen auf jede Butterkarte Namen und Nummer setzen und die Karten bestimmt am 31. Januar und 1. Februar 1919 bei einem Kleinhändler des Kreises Waldenburg zur Eintragung in ein Butterkundenbuch vorlegen.

Nieder Hermsdorf, 25. 1. 19. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf. Kohl-, Mohr- und Futterrüben-Verkauf.

Kohl-, Mohr- und Futterrüben-Verkauf. Freitag den 31. Januar 1919, früh von 8-11 Uhr, findet im Fellschammer ein Verkauf von Kohl- und Mohrrüben statt, welche nur in Mengen von 25 Pfund abgegeben werden. Der Preis für 1 Pfund gelbe Kohlrüben beträgt 8 Pf., für 1 Pfund Mohrrüben 17 Pf., und für 1 Pfund gelbe Futtermohrrüben 5 Pf.

Bezugscheine zur Empfangnahme der Waren sind vorher im Lebensmittelamt zu lösen.

Nieder Hermsdorf, 25. 1. 19. Gemeindevorsteher.

## Dittersbach.

Ich mache erneut darauf aufmerksam, daß es Pflicht jedes Besitzers von Winterkartoffeln ist, im eigensten Interesse für eine sorgfältige Behandlung und genaueste Einteilung Sorge zu tragen.

Eine Nachlieferung ist bei den geringen diesjährigen Beständen gänzlich ausgeschlossen.

Eine vom Volkswirtschaftsausschuß gewählte Kommission wird eine Prüfung der Bestände vornehmen und Personen, welche die nach der Kartoffelverbrauchsordnung vorgeschriebene Bodenmenge nicht innegehalten haben, zur Anzeige bringen.

Dittersbach, 28. 1. 19. Gemeindevorsteher.

## Neuzendorf.

Verloren auf dem Wege von hier nach Steingrund eine goldene Herrenuhr. Finder wird ersucht, dieselbe in meinem Büro abzugeben. Neuzendorf, 28. 1. 19. Amtsvorsteher.

## Seitendorf.

Für den Amtsbezirk Seitendorf lege ich hiermit für das Kalenderjahr 1919 als Ausnahmetage für den Ladenverkehr die letzten drei Wochen vor Weihnachten fest. An diesen Tagen ist in den offenen Verkaufsstellen ein Geschäftsverkehr von 8-9 Uhr abends gestattet. Gleichzeitig gelten dieselben als Ausnahmetage zur Verkürzung der den Angestellten in offenen Verkaufsstellen zu gewährenden gesetzlichen Ruhezeit.

Seitendorf, 28. 12. 18. Amtsvorsteher-Stellv.

## Seitendorf.

Die Ausgabe der Milch- und Futterkarten erfolgt Freitag den 31. Januar d. J., vormittags von 9 Uhr ab, im hiesigen Amtsgebäude.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung für die noch Berechtigten der ersten Februarhälfte erfolgt Sonnabend den 1. Februar d. J., vormittags von 9 bis 10 Uhr, im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsgebäudes.

Seitendorf, 28. 1. 1919. Der Gemeindevorsteher.

## Heiratsgesuch.

Witwer, Mitte 40er, Bahnbauamt, sucht passende Lebensgefährtin zwecks Heirat. Offerten unter L. 24 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebildeter junger Mann, 25 Jahre, ev., wünscht eine wirtsch. gut erz. Dame, 18-20 Jahre, mit tadelloser Vergangenheit und guter Herzensbildung zwecks

## Heirat

kennen zu lernen. Verm. erw. Anon. zwecks. Offerten nur mit Bild (welches zurückgesandt wird) unter K. D. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bergmann, kath., 33 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder j. Witwe (kath.), am liebsten vom Lande, zwecks

## Heirat.

Gest. Zuschriften unter G. L. an die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

Privatmittags zu vergeben Auenstr. 23 d, part., rechts.

15 Stück bessere gebrauchte Nähmaschinen, auch Schuhmacher- und Herren-Schneider-Nähmaschinen

zu kaufen gesucht.

Eine Postkarte genügt. R. Matusche, Waldenburg, Ueberstraße 7.

militärische

zu kaufen gesucht. Gest. Angebote mit Preisangabe unter B. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Eine kleine, gangbare Bäckerei zu pachten gesucht. Angebote unter A. H. 100 postlagernd Bad Salzbrunn.

Suche bei größerer Anzahlung eine

Landwirtschaft

von 40-50 Morgen zu kaufen. Offerten unter M. D. in die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte, aber gut erhaltene Bücher vom Handelskursus der hiesigen Gewerbe- und Handelsschule. Offerten mit Preis unter F. K. an die Geschäftsst. d. Btg.

verschiedene Baumaterialien, als: Kalkstein, Karren, Sand, Gerben, Bohlen, Böcke und Leitern sind billig in Waldenburg, Gottesberger Straße 17 a, zu verkaufen.

Lehrmädchen

fürs Buzgach können sich melden. Hela Vogt, Hofstr. 2, I.

Bedienungsmädchen oder Frau für bald gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine gesunde, kräft. Amme weist nach Gebamme Stolz, Ob. Adelsbach.

Junges Mädchen od. Frau für vormittags gesucht. Spoor, Charlottenbrunner Straße Nr. 16.

Mädchen als zweites bald gesucht. M. Küster, Gutshaus, Nieder Salzbrunn.

Bedienungsfrau od. Mädchen t. j. meld. Albertstr. 3, III.

Verlangen Sie bitte Preisliste ab.

Gemüse- u. Feld-Samen, für hiesige Bodenverhältnisse geeignet.

G. Reisewitz, Oels Schl.

## Wohn- und Geschäftshaus

hier selbst, in bester Geschäftslage, mit 5 Etagen, für 240 000 Mark verkäuflich. Anzahlung 40. bis 60 000 Mark.

Näheres durch Julius Berger, Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Eine gebrauchte, gut erhaltene Nähmaschine für 50 Mk. und ein neuer gelber Tisch für 40 Mk. zu verkaufen. Anfragen unter B. T. 400 postlagernd Waldenburg.

Ein hübscher Kinderschlitten und eine gute Zither zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Polsterstuhl und Mantel sind zu verkaufen Auenstraße 28, part.

Geld gegen monatlich. Rückzahl. verleiht J. Maus, Hamburg 5.

Redegewandte Damen und Herren für den Vertrieb eines unentbehrlichen Haushaltsartikels des Massenverbrauchs bei gutem Verdienst gesucht. Zu erfragen bei Reimann, Waldenburg, Charlottenbrunner Straße Nr. 11 (5-6 Uhr abends).

Unverheirateten Tischlergesellen sucht A. Franz, Tischlermeister, Neuzendorf, Str. Waldenburg.

Lehrling zum 1. April gesucht. Meldungen zunächst nur schriftlich an A. Koehler, Kolonialwaren und Delikatessen, Gottesberg i. Schl.

2 Schuhmacher stellt ein Kouzel, Topferstr. 24.

Lehrmädchen fürs Buzgach können sich melden. Hela Vogt, Hofstr. 2, I.

Bedienungsmädchen oder Frau für bald gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine gesunde, kräft. Amme weist nach Gebamme Stolz, Ob. Adelsbach.

Junges Mädchen od. Frau für vormittags gesucht. Spoor, Charlottenbrunner Straße Nr. 16.

Mädchen als zweites bald gesucht. M. Küster, Gutshaus, Nieder Salzbrunn.

Bedienungsfrau od. Mädchen t. j. meld. Albertstr. 3, III.

Verlangen Sie bitte Preisliste ab.

Gemüse- u. Feld-Samen, für hiesige Bodenverhältnisse geeignet.

G. Reisewitz, Oels Schl.

## Ausschneiden! Ausschneiden!

# Warme Hausschuhe

kann jedes junge Mädchen mit meinen Filzaußensohlen mit fester Laufsohle selbst anfertigen.

Erstklassiges Fabrikat, etwas wirklich Gutes! Preis je nach Länge von 18-31 cm ohne Absatz pro Paar Mk. 2,50 bis 4,50.

Wer keinen Heimsechsterkursus mitgemacht hat, kann von mir das Buch „Hausschusterei“ mit 77 Abbild. und 4 Schnittmusterplatten zur Selbstanfertigung aller Art Hausschuhe für Kinder, Damen und Herren beziehen.

Dieses Büchlein ist etwas Praktisches für junge Mädchen und für Dienstmädchen. Preis Mk. 1,20, franko gegen Nachnahme Mk. 1,40.

Enthält alle Schuhreparaturen. Lieferung ausschl. gegen Nachnahme. Kein Geld einsenden.

Emil Schrabek, Freiburg i. Schl.

Spezialität: Noris-Hausbacköfen, von Autoritäten anerkannt als die Besten.

Knochenmühlen „Heureka“ konkurrenzloses System.

Zerkleinerungs-Maschinen: von erstklassiger Leistungsfähigkeit, sowie alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte empfiehlt

Ernst Treutler, Bärengrund 23 (Kreis Waldenburg i. Schl.). Begr. 1903. Telephon 439.

Selle, irdl. Wohnung von 5-6 Zimmern mit entsprechendem Beigelaß in Waldenburg oder in nächster Nähe für 1. Oktober oder früher gesucht. Angebote erbitte

Julius Berger, Sandstr. 2a.

Suche sofort in Waldenburg

2 Zimmer (möbliert) mit Küche, Gasstocher und Wasserleitung. Zuschriften mit Preisangabe an Direktor Schmidt, Bad Salzbrunn, „Friedenshoffnung“.

2 ruhige Leute suchen ein möbliertes Zimmer ohne oder 2 möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung. Gest. Offerten unter Schifre „28“ in die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

mittlerer Beamter sucht gut möbliertes Zimmer mit oder ohne Schlafkab. für sofort oder bis 1. März, event. mit Kost, in Waldenburg oder näherer Umgebung. Angebote unter B. Z. an die Geschäftsstelle d. Btg.

750 530 920 560

750 557 920 587

750 584 920 614

750 611 920 641

750 638 920 668

750 665 920 695

750 692 920 722

750 719 920 749

750 746 920 776

750 773 920 803

750 800 920 830

750 827 920 857

750 854 920 884

750 881 920 911

750 908 920 938

750 935 920 965

750 962 920 992



# Achtung!

## Pferde-Verkauf.



Ein neuer großer Transport  
**schwerer und leichter Arbeitspferde**  
 sind wieder eingetroffen und stehen zu zeitgemäß billigen Preisen zum sofortigen Verkauf  
 im Gasthof „zur Krone“ in Waldenburg.  
**Schimmeck's Pferdehandlung**  
 aus Schweidnitz.

### Zur Konfirmation

empfiehlt

**schwarze und weisse Stoffe**  
**und Voiles**  
**Hermann Schwarzer,**  
 Waldenburg, Ring 1.

### Inserate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, **besten Erfolg.**

**Einfach möbl. Zimmer oder Logis** von jungem Mädchen gesucht. Offerten unter 100 A. in die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.  
**Besseres Logis mit Kost** bald zu vergeben  
 Barbarastraße 1, I. Etage.

**Guter Ton** und seine Gatte.  
 Geschenkbuch M. 5,25. Die Kunst des Gefallens 6,40, Tanzlehrbuch 3,85, Klavierschule 7,40, Violinschule 5,80, Zeichenschule 6,50, Traumbuch M. 2,85 Nachnahme.  
 L. Schwarz & Co., Verlag, Berlin H 287, Dresdenerstr. 80.

**Wohnungs-Nachweis** des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).  
**Schöner, großer Laden** mit 2 Schaufenstern und großem Hinterzimmer per 1. April 1919, nach früher, zu vermieten.  
 Th. Giesecke, Gartenstraße 23.

**Hotel Goldenes Schwert** Waldenburg.  
**Täglich** von 7-11 Uhr abends,  
**Sonntags** von 4-11 Uhr:  
**Konzert**

### Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Auskunft in Hypotheken-Angelegenheiten sowie bei An- und Verkauf von Grundstücken. Näheres durch Herrn A. Tieleh, Kaiser-Wilhelmplatz 8. Fernruf 315.

### Gorkauer Halle in Waldenburg.

Montag den 3. Februar, abends 8 Uhr:

## Sinfonie-Konzert

**Waldenburger Berg- und Fürstl. Pless. Kurkapelle.**

Beethoven: Sinfonie No. II.  
 Wagner: Siegfried-Idyll etc.

Eintrittskarten à M. 4,00, 3,00, 2,00 und 1,00.

Sonnabend den 1. Februar, nachm. 4 Uhr,

für die Schüler und Schülerinnen  
 aller Lehranstalten.

Eintrittskarten à M. 0,50, 0,35, 0,20 und Programme mit erläuterndem Text à M. 0,30 in C. Drobniß's Buchhandlung (B. Zipter).



### APOLLO Theater

Oberwaldenburg (Zur Plümpe)

## Die Erlösung des Raimundus.

Nur noch Mittwoch und Donnerstag:  
 Ein Filmschauspiel in 4 Akten von seltener Pracht und malerischen Aufnahmen.

- 1. Akt: Im 15. Jahrhundert. Gespensternacht. Das geheimnisvolle Magisterium.
  - 2. Akt: Die schöne Lillith, das Hexlein.
  - 3. Akt: Die liebreizende Maske. Lullus, der Wunderdoktor.
  - 4. Akt: Hexentanz.
- Dazu der humorvolle 3-Akter:

### Der karierte Regenmantel.

Abgespielte Filme für Kinder-Kinos zu verkaufen.

### Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).  
 Donnerstag den 30. Januar:  
 Operetten-Abend!  
 Unter Mitwirkung der gesungenen Waldenburger Berg-Kapelle!  
 Zum letzten Male!!!

### Filmzauber.

Operette in 4 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer.  
 Musik von Walter Rollo und Willy Bredschneider.

Freitag den 31. Januar:  
 Glänzender Schauspiel-Abend!  
 Neu einstudiert!

### Alt Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.  
 Sonntag den 2. Februar:

### Stluß der Spielzeit.

## Orient-Theater.

Nur 2 Tage! Mittwoch und Donnerstag!  
 Ein aufsehenerregender Spielplan!  
 Das große Kunstfilmwerk:

## Don Cäsar, Graf Iron.

5 lange Akte! 5 lange Akte!  
 Romantisches Drama.  
 Hervorragend in Spiel und technischer Ausstattung.  
 Ein feinsinniges Kunstwerk, welches nicht übertroffen wird.

Leontine Kühnberg, die beliebte Künstlerin, in ihrem neuesten Filmwerk 1919:

## Die goldene Mumie.

4 Akte. Roman. 4 Akte.  
 Sprühenden Humor erzeugt das prächtige Lustspiel in 2 Akten:

### Ein Scheidungsgrund.

### Am Lago Maggiore.

Naturaufnahme.  
 Anfang des überaus großen, langen Programms wegen pünktlich 5 Uhr.

Ab Donnerstag bis Montag:  
 Die grosse Sensation für Waldenburg!

**Eva May,** die Tochter, und **Henny Porten.**  
**Mia May's,** und **Porten.**  
 2 grosse Kunstfilmwerke.

## Union-Theater,

Waldenburg. Albertstrasse.

Nur Dienstag bis Donnerstag:  
 Die Sensation in 5 Akten:

## Die Insel der Verdammten.

Nordisches Drama.  
 Unübertreffliche Regie und Darstellung.

Hauptdarsteller: **Ebba Thomsen,** **Inge Vybo,** **Arne Wei,** **Robert Dienesen.**

**Gewaltige Spannung!**  
 In Breslau Taubentzen- u. D. K.-Theater vorgeführt.

## Alwin Neuss,

der geniale Charakterdarsteller,  
 4 Akte. im Drama aus der Zirkuswelt: 4 Akte.

## Clown Charly.

Stimmungsvolle Handlung! Fesselnde Szenarien!  
 Alwin Neuss's grosse Kunst ist nicht nur vielseitig, sondern auch ein vornehmer Genuß für jedermann!

Beginn 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
 Nachmittags-Vorstellungen und Anfangszeiten sind streng zu beachten.

Vorzügliche Musikbegleitung.

Freitag doppeltes Ereignis!

## Fern Andra — Hella Moja.